

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
**Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.**  
Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißkerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 296.

Breslau, Sonntag, 17. December 1893.

4. Jahrgang

## Die Ultramontanen und die „Propaganda der That“.

B. G. Die ultramontane „Schlesische Volkszeitung“ hat am 13. December höchst ausführlich über die anarchistischen Attentate und die Abwehr-Maßregeln geleitartikelt, die der Staat, beziehungsweise die Gesellschaft dagegen ergriffen hat.

Die „Schlesische Volkszeitung“ faßt zwar die Sache ziemlich kühl auf; aber sie hält internationale Maßnahmen doch für recht angebracht, wenn auch wenig aussichtsvoll, da sie glaubt, daß internationale Vereinbarungen nur um den Preis einer Verwässerung der Vorschläge behufs Gegenwehr gegen anarchistische Attentate zu haben wären. Statt erst lange zu verhandeln, sollte jeder Staat das Seine thun und erstens den wegen vollendeter oder versuchter anarchistischer Verbrechen Verfolgten nicht den Schutz der politischen Flüchtlinge gewähren und zweitens dafür sorgen, daß die Polizeiverwaltungen des eigenen Landes mit denen aller übrigen Länder in der Aufspürung und Verfolgung anarchistischer Anschläge freundschaftlich zusammenwirken.

Von nationalen Abwehrmaßnahmen — von Einschränkung der anarchistischen Agitation, „Schließung der Schule des Verbrechens“, Verbot anarchistischer Versammlungen und Druckschriften u. s. w. hält die „Schlesische Volkszeitung“ noch weniger. Sie hat sich durch den Mißerfolg des Socialistengesetzes belehren lassen und meint, wenn nicht einmal das verfloßene Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie etwas erreichen können, obgleich diese doch der Natur nach auf eine ausgedehnte Agitation zur „Einfangung“ großer Massen anzuweisen sei, so seien Polizeimaßregeln gegen

die Propaganda der That, zu denen sich höchstens einige wenige Verschwörer in aller Stille zusammenfinden und vorbereiten, erst recht aussichtsvoll.

Die Polizei brauche zur Aufspürung heimlicher Vorbereitungen für eine Gewaltthat keine neuen Gesetze, sondern nur Geschick und Geld; dabei hätten die Leiter der Polizei — ein Wink für den verfloßenen Puttkamer! — immer mit besonderer Sorgfalt darauf zu achten, daß ihre Gehilfen nicht zu Lockspiegeln werden und sie — die Polizei so statt Wasser, Del in das anarchistische Feuer gösse.

Das Strafgesetzbuch könnte allerdings, meint die „Schlesische Volkszeitung“, zum Zwecke strafrechtlicher Ahndung anarchistischer Verbrechen und der Versuche dazu noch um Einiges verbessert werden. Von den Strafbestimmungen des in neuerer Zeit (am 9. Juni 1884) erlassenen Sprengstoffgesetzes scheint sie nicht sehr erbaut zu sein. Nach demselben wird derjenige, welcher vorsätzlich durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigenthum, die Gesundheit oder das Leben eines Andern herbeiführt, mit Zuchthaus, wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen herbeigeführt worden ist, und der Thäter diesen Erfolg hat voraussehen können, mit dem Tode bestraft. Ebenso wird der, welcher in der bezeichneten Absicht Sprengstoffe verschafft, oder öffentlich zu jenen Handlungen auffordert, mit Zuchthaus bestraft.

Das genügt der frommen „Schlesischen Volkszeitung“ aber keineswegs. Sie ist der Ansicht, daß gegen den höllischen Wahnsinn anarchistischer Attentate nur die allgemein verbreitete Ueberzeugung einigen Schutz verschaffen könnte, daß der Mordbrenner in sein eigenes Grab rennt. Sie hätte also nicht übel Lust, jeden Mordversuch, der zu dem Zwecke der Vorbereitung des Umsturzes der Staats- und Gesellschaftsordnung

unternommen wird, als todeswürdigen Hochverrath bestrafen zu lassen.

Tuez — tuez — tödtet — tödtet — oder wenn es nicht anders sein kann, mordet — mordet. Das ist eine altberühmte Receptformel christlich-theologischer Staatsheilkünstler.

Die „Schlesische Volksztg.“ aber weiß sehr wohl, daß das auch nicht viel helfen würde und nur für den wohlhabenden Spießbürger etwa den Werth eines Beruhigungspulverschens beanspruchen dürfte.

Ein weiterer Vorschlag capitalistischer Blätter, das Publikum solle „Selbsthilfe“ treiben, indem es auf die anarchistischen Machenschaften achte und Vorbereitungen zu Unthaten anzeige, erscheint ihr ebenso ungeheuerlich als aussichtsvoll. Sie kann sich doch nicht verhehlen, daß eine „wilde Anarchistenriechei“ mehr Unfug und Unheil als Nutzen bringen würde. Demgegenüber ist sie höchst biedersinnig der Ueberzeugung, daß die Dinge denn doch noch nicht weit genug gediehen sind, um die „ganze Bürgerschaft auf Schußfessei auszusenden.“

Dafür empfiehlt sie zum Schluß ihres Artikels ihr eigenes altbewährtes Allheilmittel zur gründlichen Beseitigung auch dieser sittlichen Sünde: Gottesfurcht und Religion in's Volk und wenn die alten Verirrten nicht mehr zu retten sind — sie sollen bekanntlich in majorem gloriam \*) der christlichen Allbarmherzigkeit kurzer Hand geköpft werden! — so erzieht wenigstens die Jugend in dem Respect vor Gott und seinem Gericht, der allein die „Verteufelung des Menschengeschlechtes“ verhindern kann.

Schade, daß dieser Respect nicht einmal dazu hingedreht hat, die Verteufelung von Engelgeistern zu verhindern! Uebrigens hat letzterwähntes christliches

\*) Zu größerem Ruhme.

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

27

(Fortsetzung).

19. Kapitel.

Der Grenzpfiler.

Nach etwa einer halben Stunde erreichte der kleine Zug das Ufer eines gewaltigen Stromes, der Wolga. Meine Erzählung soll mehr ein Seelen- als Völker- und Ländergemälde sein, trotzdem muß ich als getreuer Chronist des prächtigen Anblicks gedenken, welchen der mächtige Wasserlauf mit seinem hochauftretenden jenseitigen Ufer der thurmreichen Stadt im Hintergrunde und den anmuthig bewaldeten Höhenzügen bot, die sich längst seiner rechten Seite bis an den Horizont ausbreiteten.

Am Landungsplatz lag ein Transportdampfer vor Anker, worin die Frauen in Gemeinschaft mit etwa 700 anderen Verbannten nach Zekaterinenburg befördert werden sollten. Sophia betrat neugierig das Schiff in dem frohen Bewußtsein, doch nun endlich ihrer Reisegefellschaft ledig zu werden und sich wenigstens frei bewegen zu können. Ja frei bewegen durfte sie sich wohl, aber nur, soweit ihr die anderen Verbannten eben Raum dazu ließen. Denn wohin Sophia auch kam, fand sie den Platz mit Menschen überfüllt. In den Schlafkabinen im unteren Theile des Schiffes hausten wohl an 200

Frauen, junge Mädchen und Kinder jeden Alters, eine unreine, erstickende Luft herrschte und der Boden war mit Schmutz förmlich gepflastert. Schauernd eilte die junge Dame wieder auf das Deck, wo zwischen den beiden Kajüten durch Anbringung starker Drahtgitter und eines Daches ein Käfig geschaffen war, in dem die Sträflinge sich ergehen konnten. Dieser Raum, der „Hühnerstall“ genannt, war durch einen Drahtzaun in zwei ungleiche Hälften getheilt, von denen die kleinere für die Weiber und Kinder, die größere für die Männer bestimmt war.

In diesen Räumen herrschte ein reges Leben. Der größte Theil der Männer und Frauen drängte sich nach der dem Lande zugekehrten Seite des Gitters, um von den daselbst postierten Wärtinnen Nahrungsmittel zu kaufen. Ein lebhafter Handel entwickelte sich, welcher entweder durch die Gitter hindurch abgeschlossen, oder durch die Vermittelung der Soldaten ermöglicht wurde. Auch Sophia trug etwas Geld bei sich, obwohl sie noch nicht ihre Löhnung von täglich 20 Pfennigen (wofür die Verbannten sich selbst beköstigen müssen) erhalten hatte; sie wünschte für dieses Geld ein wenig Milch und einige Eier zu erwerben, wozu ein gutmüthig aussehender Unteroffizier ihr bereitwillig seine Hilfe gewährte.

Durch das einfache aber wenigstens genießbare Mahl erfrischt, zog sich Sophia in eine Ecke des Hühnerstalls zurück und sah schweigend den bunten, geräuschvollen Treiben um sich her zu. Die Frauen in ihren bunten Röcken, die schreienden Kinder, die Männer im

anderen Theile des Gitters in ihren grauen Anzügen, das ununterbrochene Reitengerassel, die Soldaten, die feilbietenden Weiber vor dem Gitter, alles das bot ein seltsames, bewegtes Bild, dessen Mannigfaltigkeit noch durch die Verschiedenartigkeit der Volkertypen steigerte, die sich hier zu erzwungener Gemeinschaft zusammensanden.

Tartaren, Muschiks, Cirkassier, Muhamedaner, alles wogte bunt durcheinander, und nur die graue Sträflingskleidung stellte eine äußere Einheit zwischen ihnen her.

Endlich setzte das Schiff sich in Bewegung, aber auch jetzt trat keine größere Ruhe unter den Verbannten ein, die, sowohl Frauen als Männer, zum Theil lustig plauderten, unempfindlich für das Schimpfliche ihrer Lage. Doch erblickte Sophia auch Verbannte, denen ihr Loos tief zu Herzen ging, Männer, die mit verdrossenen, düsteren Mienen vor sich hinsahen, weinende Frauen und Mädchen, die um verlorene Lieben jammerten, kurz, überall mißte sich Elend und Nichtswürdigkeit, Unglück und Verbrechen bunt durcheinander und der edle, hochbegabte Märtyrer seufzte unter der gleichen Kettenlast, wie der rohe, barbarische Räuber und Mörder.

Mit forschenden Blicken musterte Sophia die einzelnen Personen, in der stillen Hoffnung, vielleicht einen ihrer Freunde zu entdecken. Doch schien niemand von ihnen auf dem Schiffe zu sein, weder gewährte sie Helene Machtet in der Frauenabtheilung, noch in dem andern Raume ihren Vater, Bruder oder Verlobten.

Hellmittel schon seit nahezu 2000 Jahren den großen Vorzug, daß es immer vollkommen gleichmäßig gegen Koboldschlag und Mord und ähnliche Wurzeln christlichen Gesellschaftslebens geholfen hat — immer gleichmäßig, nämlich — garnicht.

Und gegenüber dem neuesten Attentat in der französischen Deputirtenkammer kann das fromme Wundermittel seiner viel erprobten Erfolglosigkeit schon deswegen ganz sicher sein, weil der Attentäter Baillant in einer Priesterchule erzogen worden ist.

Wir Socialdemokraten haben dem gegenüber ein anderes Hellmittel zu empfehlen, das sich allerdings noch gar nicht, weder gut noch schlecht bewährt hat, noch bewähren konnte, nämlich deshalb, weil es bis jetzt noch niemals angewendet worden ist, das aber dennoch als ganz zuverlässig anzuerkennen und das in folgenden Worten wohl klar genug bezeichnet ist: Schafft verständig natürliche Bildung und Verstand in die Massen des Volkes und Brot in's Haus der Armen und Darbenden, dann wird die Welt Euren Glauben und Eure Sittengesetze, die so jämmerlich durch die Jahrhunderte hindurch Stillschub gelitten haben, nicht nötig haben.

So lange es aber noch Leute geben wird, die in der Schule der alten Gesellschaft toll und zur Propaganda der That, zu Bombenattentaten und ähnlichen Ausschweifungen, fähig geworden sind, so lange würden uns Socialdemokraten die Tollhäuser und im Nothfall die Zwangsarben, die an solchen Orten im äußersten Falle in Anwendung gelangen, vollauf genügen.

### Politische Rundschau. Deutschland.

**Bundesrat.** In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden die Beschlüsse des Reichstags zu der Denkschrift betreffend die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze und zu dem Antrage v. Benda und G.ossen betreffend die Eisenbahn-Freifahrikarten der Mitglieder des Reichstages den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Der internationale Vertrag betr. die Unterdrückung des Branntweinhandels auf der Nordsee wurde zur Ratification und Allerhöchsten Vollziehung überwiesen. Der Entwurf von Bestimmungen über den Nachrichtendienst in Viehseuchen-Angelegenheiten wurde dem Ausschuss überwiesen. Die Denkschriften über die Schutzgebiete von Kamerun, Togo und den Marschallinseln, ferner die Mitteilung betr. das Abkommen mit der britischen Regierung über die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären im Hinterland von Kamerun wurden zur Kenntnis genommen. Dem Antrage der Ausschüsse betreffend die Anwendung der Säge des Allgemeinen Zolltarifs auf aus Rußland kommende Waaren, sowie dem Entwurf von Vereinbarungen über erleichternde Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands, der Niederlande, Oesterreichs und Ungarns, sowie der Schweiz wurde zugestimmt. Der Bericht des Ausschusses über eine Eingabe des Synodalvorstandes der Diocese Schönan, betreffend die Abänderung des Verfahrens bei Annahme von Eiden vor Gericht wurde dem Reichskanzler überwiesen.

Schmerzlich enttäuscht sankte sie das Köpfchen auf die Brust herab und überließ sich ihren trüblichen Gedanken.

Plötzlich fuhr sie zusammen, eine Hand berührte leicht ihre Schulter und eine ihr — ach so wohl! — bekannte Stimme sprach leise den Namen „Sophia“ aus.

Ein unaussprechlich glückliches Lächeln strahlte über ihr Antlitz, alles Leid, alle Sorge war vergessen. „Mein Felix!“ rief sie selig und wandte sich nach ihm um — er stand dicht an den Jaun gelehnt, welcher die beiden Abtheilungen von einander schied, bleich und ernst, wie sie ihn zuletzt gesehen, an Händen und Füßen mit einer Kette gefesselt und bekleidet mit dem gewöhnlichen grauen Kittel der Verbannten. Aber selbst so war er schön, sagte sich Sophia, als sie ihm freudig klopfenden Herzens die kleine Hand durch die Eisen hindurch reichte; sie fühlte, daß trotz der äußeren Schwach, die man ihm angethan, diesen hervortragenden Mann sein ganzer innerer Witz, der ganze Stolz eines freien Geistes geliebt war.

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei. Und wahr' er in den Ketten geboren!“ Unwillkürlich dachte sie an diese Worte des Dichters, als sie nun seine Hand ergriß und sie keine Ketten klirren hörte, während sie dieselbe brühte und an sich presste.

„Wie gern, wie unendlich gern hätte sie sich an seine liebe Brust geworfen, in ihr kumme volles Herz auszuweinen. Aber das Gitter stand hemmend zwischen beiden — doch konnten sie wenigstens ungestört mit-

Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt in einem gegen die Freisinnige Vereinigung gerichteten Artikel: „Viel wichtiger, als die nationalliberale Wählerchaft zurückzugewinnen, ist es, die entschieden liberalen Wähler bei der Fahne zu halten. Der Zug der Zeit geht ganz kräftig nach links.“

Wie, obwohl der Zug der Zeit ganz kräftig nach links geht, kostet es so viel Mühe, die liberalen Wähler bei der Fahne zu halten? Aber die „Freisinnige Zeitung“ hat ganz recht. Der Zug der Zeit geht so kräftig und so weit nach links, daß die bisher freisinnigen Wähler zum sehr großen Theil Socialdemokraten werden.

Ein „Staatsmann“. Der geheime Chefredacteur der „Hamburger Nachrichten“ hat den Stein der Weisen gefunden, nämlich ein unfehlbares Mittel gegen anarchistische Verbrechen. Es ist sehr einfach: Stockprügel. Der Entdecker wäre gewiß auch mit der Knute zufrieden, für die er ja immer geschwärmt hat. Und dieser Mann war in der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts fast ein Menschenalter hindurch allmächtiger Regent des „Volkes der Denker“. O Drenthierna, daß Du so wahr gesprochen, hast Du wohl selber nicht geglaubt!

Betreffs der Offizier- und Beamtenwaarenhäuser hat der Staatssecretär von Boetticher, wie der „Confectionär“ mittheilt, auf Klagen über die Concurrenz dieser Waarenhäuser eine Verfügung erlassen, worin betont wird, daß die preussische Regierung diesen Waarenhäusern streng neutral gegenüberstehe und die bayerische Regierung sich von Anfang an gegen deren Bestrebungen ablehnend verhalten habe. Zudem habe er neuerdings sämmtliche Bundesregierungen ersucht, zu veranlassen, daß jede Bevorzugung dieser Waarenhäuser seitens der Behörden vermieden und der Versuch gemacht werde, auf die Vereine dahin einzuwirken, daß sie bei dem Betriebe ihres Geschäfts auch den selbstständigen Handwerkern durch Ertheilung von Aufträgen Berücksichtigung zu Theil werden lassen.

Attentat und Bescheerung. Wenn einem Mann, wie das jetzt in Berlin geschehen ist, ein Packet, das beim Öffnen explodirt und gehackter Wachs herumschleudert, durch die Post zugesandt wird, so ist das eine „unheimliche Sendung“, „eine Ueberraschung“, „eine Bescheerung“. Wenn es aber an einen Minister oder sonstigen hohen Herrn geschickt wird, so ist es eine „Höllenschlange“, ein „Mordanschlag“, ein „Dynamit-Attentat“ und was sonst für Kraftwörter der Feder eines fittlich entrüsteten und phantastiebegabten Zeitungsschreibers entlockt werden können. Und eigentlich ist die „Bescheerung“ doch etwas viel Schlimmeres als die „Höllenschlange“, denn gewöhnliche Leute pflegen ihre Pakete selber zu öffnen, die vornehmen Herrschaften dagegen lassen sie sich öffnen und zwar unter Beobachtung der äußersten Vorsicht. Fragt man nun aber: warum diese ganz verschiedene Behandlung?, dann lautet die Antwort: Ja Bauer, das ist ganz was anders!

Eine sehr vernünftige Betrachtung über das letzte Bombenattentat enthält die „Frankfurter Zeitung“. Sie schreibt:

„Der Anarchismus ist nicht bloß ein Verbrechen, sondern auch eine schwere Krankheit, deren Ursachen tief in

einander plaudern, und dieses süße, lang entbehrte Glück genossen sie in vollen Zügen, denn wer konnte wissen, wie bald das Schicksal sie wieder — und dann vielleicht für immer von einander riß.“

„O wie viel hatten beide zu fragen, zu erzählen! Wie vieles Schönen und wie vieles Schlimmen hatten sie sich zu erinnern. Sophia erzählte ihm, daß der Gedanke, das ihr so hinterlistig entlockte Geständniß trage die Schuld an dem Loos der Jünger, sie beinahe wahnsinnig gemacht habe. Felix Volkhofski tröstete sie und sprach von der Hoffnung auf die Zukunft, die ihnen doch noch nicht ganz entrispen sei.“

„Aber werden wir?“ fragte das junge Mädchen, „fünf Jahre lang den Aufenthalt in Sibirien ertragen?“ „Die Zeit wird in der Regel verlängert,“ erwiderte er bitter, „aber es ist doch immerhin eine Möglichkeit vorhanden, jemals wieder der Herr des eigenen Thuns zu werden. Sei nur stark und stolz, mein Mädchen, denke immer an mich und die Deinen, damit Du nicht den Mühseligkeiten der langen Reise unterliegst. Denn der Transport wird wochenlang währen — wohin bist Du verbannt?“

„Nach Sibirien,“ sagte Sophia, „Ich auch!“ rief Felix freudig, „o, so bleibt uns wenigstens der Trost, miteinander leiden zu können. So bleiben wir vielleicht während des Märches beisammen und finden dann und wann Geliebte, uns einen Blick des Trostes, ein ermutigendes häftendes Wort zu gewähren.“

der gegenwärtigen Gesellschaft stecken und die man durch Behandlung mit Kerker und Fallbeil nicht curirt. Gewiß, das Mittel, daß die Anarchisten anwenden, ist verrückt und verbrecherisch zugleich, aber ist denn die moderne Gesellschaft wirklich so vorzüglich organisiert, daß die Doctrin des Anarchismus nicht wenigstens einen Schein der Begehrigkeit für sich aufzuweisen könnte? Und was thut denn die Gesellschaft, um die in ihr enthaltenen zahlreichen Widersprüche und Gegenätze, die eben so viele Ungerechtigkeiten und Rechtsverletzungen sind, abzuschaffen oder wenigstens zu mildern? Man erinnert sich noch des kürzlich auf den serbischen Gesandten in Paris verübten Attentats. Der Thäter, ein Schüler Namens Lauthier, hat das Attentat in einem ausführlichen Schreiben so rechtfertigt und verurtheilt. Er erklärte darin, daß er überall vergebens Arbeit gesucht habe, und daß ihm in Noth und Verzweiflung der Gedanke gekommen sei, sich an der Gesellschaft, die ihn so grausam behandle, mit ir. end einer Untoat zu rächen: er wollte den nächsten besten der ihm begegnenden „Satten“ mit seinem Handwerkszeug erstehen. In diesem Briefe haben wir sozusagen die Philosophie des Anarchismus. Der Anarchist sieht, daß eine Art Kriegszustand herrscht in der Gesellschaft zwischen den Satten und den Hungrigen, den Reichen und den Armen, den Mächtigen und den Glenden; er nimmt den Krieg auf und führt ihn mit den Mitteln, die ihm am nächsten liegen. Dieser Kriegszustand ist wirklich vorhanden, in der reichen demokratischen Republik vielleicht mehr als anderwärts. Und was hat die französische Republik gethan, um ihn in Frieden zu verwandeln? So viel wie nichts. In den nahezu zwanzig Jahren unbeschränkter Parlamentsherrschaft ist kein einziges großes sociales Reformgesetz durchgeführt worden, während die herrschenden Kreise stets für ihre Interessen bejagt sind und noch in der vorigen Legislaturperiode ihre Schutzpolitik durchgesetzt haben. Es ist ganz richtig was der Abgeordnete Laurens kürzlich in der Kammer gesagt hat: „Der französische Arbeiter kann einen Minister stürzen, aber er kann sich nicht dafür schützen, daß er am andern Tage kein Brod hat. So lange solche Zustände herrschen und so lange es die Republik nicht ernstlich nimmt mit ihren socialen Pflichten, werden auch die Quellen des Anarchismus nicht vertrocknen.“

Die Antisemiten bieten sich in der „Staatsbürgerzeitung“ zur Bekämpfung der Socialdemokratie an. Sie seien geeignet die „Ideen“ des Grafen Eulenburg auszuführen. Armer Eulenburg! —

Am festesten verbarrikadirt gegen die Jesuiten hat sich das Königreich Sachsen. Dort steht nämlich ihrer Niederlassung nicht bloß ein Gesetz, sondern sogar der sechste Abschnitt der Verfassung entgegen. Dort ist bestimmt: „Es dürfen weder neue Klöster errichtet, noch Jesuiten oder irgend ein anderer geistlicher Orden jemals (!) im Lande aufgenommen werden.“ Die Leipziger „Neuesten Nachrichten“ thun sich nicht wenig auf diese sächsisch-constitutionelle Weisheit gut.

Wer ist der „wahrhaft Fromme“? Die „Kreuzzeitung“ geifert mit ungechwächter Kraft gegen die Verlängerung der Adenzeit am letzten Sonntage vor Weihnachten und Neujahr, sie beschimpft alle Andersgesinnten als gottlose Gesellen und Bundesgenossen der „Judenliberalen“. Der ebenso frumbe „Reichsbote“ hinwieder ist für das Offenhalten der Geschäfte an diesen Sonntagen, weil anderen Falls viel böses Blut gemacht werden würde. Es ist recht lustig, wie diese orthodoxe Gesellschaft sich unter einander über das, was einem „frommen“ Manne ziert, uneinig sind. Gute „Christen“ sind sie natürlich alle beide!

Ein Proletarier im Amtskleide. In Heusweiler (Rheinland) wurde dieser Tage der Polizeidiener beerdigt. Er versah zur allgemeinen Zufriedenheit seit dem Jahre 1871 das Amt eines Flurhüters, Polizei-

Brant. „Glaubst Du, daß wir dort auch die Unseren wi verfinden werden?“

„Ich fürchte, nein,“ antwortete er, „in der Regel hält man die Männer, von denen man weiß, daß sie vorher sich zu einem gemeinschaftlichen Zwecke vereinigt hatten, auseinander.“

„Da hast nie von ihnen gehört?“

„Nein.“

„Armer Vater!“

„Und der liebenwürdige, treffliche Victor,“ setzte er traurig hinzu.

„Wie viel leichter,“ erklärte Sophia, „werde ich alles ertragen, nachdem ich Dich wiedergesehen und gesprochen habe! Doch sage mir Felix, warum hat man Dich, da Du doch nur einfach verbannt bist, wie ich, da Du kein eigentlicher Sträfling, sondern nur ein Enlai bist, Deiner eigenen Kleidung und des freien Gebrauchs Deiner Glieder beraubt?“

Felix lachte bitter.

„Man hat noch mehr gethan,“ sprach er zornig, „sieh her! Mit einem heftigen Griff riß er die graue Mütze vom Haupte — Sophia entfuhr ein Ausruf der Entrüstung — der Geliebte besaß nur noch die Hälfte seines reichen blonden Haarschmucks — sein Kopf war nach der für die Sträflinge bestehenden Vorschrift auf der rechten Seite kahl geschoren!“

„Es ist schändlich! rief Sophia empört, „wie durftest man das thun?“

(Fortf. folgt.)

Deutscher Reichstag.

Original-Berichte der „Volkswacht“.

21. Sitzung.

Freitag, den 15. Dezember. — 11 Uhr.

Am Bundesratssitz: Graf Caprivi, Freiherr v. Marschall, v. Bötticher, v. Berlepsch u. A. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien.

Hierzu haben die Abg. Kanitz und Genossen (cons.) den Antrag gestellt: die Geltungsdauer der drei Verträge statt „bis zum 31. December 1903“ nur „bis zum 31ten December 1894“ — also nur auf 1 Jahr — festzusetzen. Ferner liegt folgende von der Commission beantragte Resolution vor:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: 1. beim Abschluss von Handelsverträgen oder im Anschluss an solche auf Vereinbarung der vom Reichstage schon am 25. Januar 1892 einstimmig befürworteten Schiedsgerichte über alle aus diesen Verträgen etwa entspringende Streitigkeiten Bedacht zu nehmen;

2. auf die Erlangung einer für die Culturstaaten gemeinsamen Regelung des Währungssystems, des Börsenwesens und der Arbeiterschutzgesetzgebung Bedacht zu nehmen.“ Die Generaldebatte wird über alle drei Handelsverträge gemeinsam eröffnet.

Abg. Graf Bismarck-Schönhausen (Reichsp.) Bei der geringen Mehrheit für die Verträge und nach der gestrigen Debatte ist die Möglichkeit eines andern Beschlusses bei 3. als bei der 2. Lesung nicht ausgeschlossen. (Who links.) Die Herren am Bundesratssitz haben sich als conträre politische Bekannte bekant; wir haben keinen Grund, ihre Versicherung zu bezweifeln; allein uns scheint es, der Herr Reichskanzler ist ein gelehriger Schüler des Freihandels (Abg. Richter ruft: „Während dieser Rede tritt der Reichskanzler ins Haus“). Uns scheinen die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend gewahrt. Gewiss ist es erfreulich, daß ein so schätzenswerter Mann, wie der Abg. v. Stumm sein Wohlwollen für die Landwirtschaft versichert. Man kann ja auch sagen, wie früher oft: Stumm und Kardorf Hand in Hand; alles geht aus Hand und Hand (Heiterkeit.) Man bezieht die Not der Arbeiter; man sagt, die Grundbesitzer sollten ihre Arbeiter besser bezahlen; ja wozu nehmen und nicht zahlen? (Heiterkeit.) Der Krovetzlohn für ländliche Arbeiter muß jeden Sonnabend in hartem Gelde ausgezahlt werden; für ein ärmliches Gut in Sachsen beträgt dieser Lohn jährlich gegen 60 Mark; die wollen doch erst verdient sein. Die Noth der Landwirtschaft hat den Bund der Landwirthe geboren; sie ist nicht dagewesen, wir würden noch viel mehr socialdemokratische Stimmen haben. (Sehr richtig! rechts.) Daß gerade 50,000 Arbeiter brotlos werden, das ist wohl unträglich. Man sagt, wenn wir keine neuen Verträge eingehen hätten, so ständen wir vor dem Vacuum, und den vor vacui haben wir ja Alle. Aber so schlimm würde die Lage nicht geworden sein, in Etwas veräußert, so ist das nicht ihre Schuld. Jedenfalls können sich die Herren vom Bundesrat nicht auf den Reichstag berufen, denn sie können im neuen Reichstag wählen und es ist nicht nötig, daß in dem alten Reichstag auf den neuen Reichstag etwas übergeben, wie von dem Vater auf den Sohn. Jedenfalls ist die jährliche Festlegung der Zölle für die Landwirtschaft unzulässig. Die Frage der Agioverrechnung sollte ebenfalls erwogen werden, nachdem sie hier im Hause von den verständigen wiederholt angeregt und ihre Nachteile für die Wirtschaft dargelegt sind. Jedenfalls sind zehn Jahre eine zu lange Zeit, auf 1 Jahr könnten wir ja verzichten, deshalb begrüße ich den Antrag des Grafen Kanitz, den rumänischen Schmuggel haben wir keine genügende Garantie. Wir haben früher schon erfahren, in welcher verheerendem Umfange der Schmuggel dort getrieben wird. Nun heute ein Appell an die Wähler, ich glaube, es würden noch mehr Agrarier hier eintreffen, als bisher. (Aufhorchen! Lachen.) Ich glaube auch nicht, daß das Ansehen des Reiches so wenig gelitten wäre, daß es durch Ablehnung der Verträge geschädigt werden könnte (Widerpruch.) Es ist nichts weiter nötig werden, als etwa ein Appell an die Wähler. Eine leistungsfähige Landwirtschaft ist der Schutz für das Reich. Wir sehen das an England, das seine Blockade nicht im Stande sein würde, seine Bevölkerung zu ernähren. Schutz der Landwirtschaft ist das beste Mittel für den Schutz des Vaterlandes und darum Sie mich schließen mit den Worten des Dichters: An's Land, an's theure, schließ Dich an! (Lachen links, Beifall.)

Staatssecretär Freiherr v. n. Marschall: Es erscheint nicht nötig, auf alle Einzelheiten der früheren Debatte einzugehen, um den Herrn Vorredner zu widerlegen. Ich habe hier einen Erlaß des Fürsten Bismarck vom 1879, worin er darlegt, daß der maßige damalige Zollsatz von 1 M. künftigen Handelsverträgen zu Grunde werden könnte, namentlich ein m. Verträge mit Rumänien (heißt, hört! links.) Die Landwirtschaft hat mit diesen Zöllen in den 80er Jahren einen bedeutenden Vortheil gemacht; jetzt wird von ihr ein geringer Theil dieses Vortheils zurückverlangt für die Verträge. Die Wichtigkeit der Landwirtschaft verkennt die Regierung nicht, allein für unsere Arbeiter muss gesorgt werden. Lehnen Sie die Verträge ab, so nehmen Sie unsere Arbeiter das (Sehr richtig!) Ein Vertrag auf ein Jahr ist ein Verdictum, und die Industrie scheut nichts mehr, als Provisionen. Der Handelsvertrag ist zu dem Zweck geschlossen, um etwas dauerndes zu erreichen. Der Herr Kanitz ist deshalb das Absonderlichste, was man sich

denken kann. (Sehr richtig! links.) Graf Limburg sowohl wie der Vorredner haben früher einen Vertrag mit Rumänien bekämpft, kürzlich konnte Graf Limburg aber der Berufung nicht widerstehen, auf den russischen Vertrag zuzukommen. Ich bleibe dabei, daß der rumänische Vertrag den russischen in keiner Weise präjudicirt. Lehnen Sie den Vertrag ab, so nehmen Sie den Arbeitern den Verdienst und dann haben unsere Landwirthe auch Nichts. (Beifall links.)

Abg. Dr. Borch (rs. Volksp.) bekämpft die Ausführungen des Grafen Bismarck. Von der Noth der Landwirtschaft sei bei den großen Bauernhochzeiten nichts zu merken. Ist der Vertrag wirklich der Weg zum Freitradel, so ist es unbegreiflich, wie Graf Bismarck ihn auch nur auf ein Jahr bewilligen kann. Nicht die Noth der Landwirthe, sondern die agrarische Begehrlichkeit wächst. Wenn die Agrarier nicht gerade an das sic volo hoc juubeo denken, so wünschen sie doch sicher: Und der König absolut, wenn er unsern Willen thut. Der rumänische Vertrag ist von großem Nutzen für die Landwirtschaft; denn was würde die Landwirtschaft und besonders die Brennerei, anfangen ohne rumänischen Mais? Von der Währungsfrage verstehen Sie (links) nichts und die Bauern gar nichts. Im Allgemeinen steht es mit den mittleren Bauern nicht so schlimm, wenigstens nicht in Bayern. Sehen Sie doch Herrn Luge an, dem steht man doch von einem Nothstande nichts an. In Bayern interessiert man sich hauptsächlich für die Regierung der Donau, weil sich herausgestellt hat, daß Getreide vom schwarzen Meer auf dem Seewege nach Mannheim billiger wirthschaftet, sondern das Manufactur-Geschäft liegt darnieder in Folge der Zollpolitik; das Gleiche gilt von der Eisen-Industrie. Diese Industrien werden noch viel schwerer geschädigt, wenn Sie die Verträge nicht annehmen. Auch das politische Interesse kommt bei Handelsverträgen in Betracht, nur ein kurzfristiger Politiker kann das bestreiten; sollten wir denn nicht Grund genug haben, mit Rumänien in guten Beziehungen zu leben? Herr v. Manteuffel billigte Schritt zurück, es scheint das bei ihm eine Art Familien-Tradition zu sein. In den 70er Jahren hat das Ansehen des Reichstages nicht gewonnen; das wird von keiner Seite bestritten. Prinz Ludwig von Bayern hat das Ansehen ausgesprochen, daß die Ansprüche der Landwirthe nicht einseitig berücksichtigt werden können. Wer nicht allein auf das Commando des Bundes der Landwirthe hört, wer das Allgemeinwohl im Auge hat, der muß für die Verträge stimmen. Graf Kanitz (cons.) erinnert an die Thronrede vom November 1887. Aus dieser gehe nicht hervor, daß Kaiser Wilhelm I. die höheren Getreidezölle bloß zu einem Negociationsgeschäft habe machen wollen, wie Staatssecretär v. Marschall dies behauptete. Vielmehr seien — dieser Thronrede zufolge — die Getreidezölle damals im Interesse der Landwirtschaft erhöht worden. Wenn wir, fährt Redner fort, den rumänischen Vertrag annehmen, so habe ich nicht die Hoffnung, daß später der russische Vertrag wird abgelehnt werden. Auch die gestrigen Aeußerungen des Abg. Lieber in dieser Beziehung waren wohl nur Lustsprünge. (Heiterkeit. Präs. v. Buel.) Ich kann diesen Ausdruck nicht für parlamentarisch zulässig halten. Ich glaube nicht, daß Herr Lieber die Zustimmung der Polen zu den Verträgen. Dieselbe ist wohl auch nicht auf wirtschaftliche, sondern auf politische Gründe zurückzuführen. In einer Zeitung hat gestanden, daß der Reichskanzler vertrauliche Besprechungen betreffs der Schutzfrage gegeben habe. Und die „Freisinnige Zeitung“ hat mitgetheilt, das Staats-Ministerium habe die Einführung des polnischen Sprach-Unterrichtes beschlossen. Bei der Stellung, die Herr v. Marschall jetzt zu den Zöllen einnimmt, wundert es mich, daß er sich nicht schon 1887 eben so, also gegen die damaligen Forderungen ausgesprochen hat. Daß bei der Herabsetzung des Zolles gegen Rumänien die Getreidepreise sinken werden, bestätigt der Verlauf der gestrigen Getreidebörse. Der Herr Reichskanzler sagte, wir müssen entweder Waaren exportiren oder Menschen! Ich möchte ihn fragen, ob er denn nicht weiß, daß schon jetzt ein ansehnlicher Menschenexport stattfindet vom Lande nach den Industriebezirken? Wenn das nun in Folge der Verträge noch in erweitertem Umfange geschieht, so wird es der Landwirtschaft noch mehr an Arbeitskräften fehlen und die Löhne auf dem Lande werden noch mehr steigen. Graf Caprivi nimmt einen ehrenvollen Platz ein neben dem früheren Reichskanzler. Aber ein Unterschied ist zwischen beiden doch: Fürst Bismarck sah nicht nur auf die Menge seiner Truppen, sondern auch auf deren Qualität. Diese wird aber geschwächt durch die Abnahme der Land- und die Zunahme der Industriebevölkerung! Ostpreussische Knechte sind bereits ein rarer Artikel geworden. Mein Antrag will deshalb, daß die Verträge nur auf 1 Jahr abgeschlossen werden sollen. Auch Rumänien hat ja eben erst mit Oesterreich einen Vertrag auf unbestimmte Zeit, aber mit dem Vorbehalt einjähriger Kündigung abgeschlossen. Solche Verträge sind also nichts Verispiellofes und auch nichts Unrationelles. Deshalb soll man sich denn auch auf 10 Jahre binden? Kein Staatsmann kann vorhersehen, wie sich in zehn Jahren die Verhältnisse ändern können. auch Adam Smith hat Verträge auf so lange Zeit auf das schärfste verurtheilt.

Abg. Schulze-Henne (nat-lib.) verwahrt die den Verträgen zustimmenden Nationaliberalen gegen die Vorwürfe von rechts. Er sei selbst Landwirth und Schutzzöller, aber dennoch summe er den Verträgen zu. Ich würde das nicht thun, wenn ich glaubte, daß die Verträge der Landwirtschaft schaden. Ich selbst bin auch mit schweren Bedenken in die Commission eingetreten, aber ich habe mich da überzegt, daß auch der rumänische Vertrag die Landwirtschaft nicht schädigt. Anderenfalls müßte ich ja auch denen Vorwürfe machen, die seiner Zeit dem Provisionarium mit Rumänien zugestimmt haben. Durch Unterlassen der Handelsverträge wird an der schlechten Lage der Landwirtschaft doch nichts geändert, weshalb sollten wir also unsere Industrie dadurch lahm legen?

Abg. v. Kardorff (RP.): Sie reden von den Vortheilen, welche die Verträge der Industrie bringen. Aber unsere ländlichen Arbeiter haben doch dieselben Rechte, wie die Industrie-Arbeiter. Und mit diesen Verträgen machen Sie Hunderttausende Landarbeiter brotlos. (Lachen links.) Darauf, daß wenigstens der 3,50 M. Zoll gesichert ist, darf man doch nicht unbedingt rechnen. Auch die Eisenzölle sind erst ermäßigt worden, ehe sie 1869 ganz aufgehoben wurden. Ich habe ja das Vertrauen zu der jetzigen Regierung, daß sie an 3,50 M. nicht rüttelt. Die Hauptsache aber, weshalb ich das Wort ergriffen habe, ist die Aeußerung des Reichskanzlers, er und das Reich hätten auf dem Gebiete der Landwirtschaft nichts zu thun. Das ist ein Standpunkt in Bezug auf das Verhältnis des Reiches zu der Landwirtschaft und in Bezug auf die amtliche Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für das Wohl der Landwirtschaft, über den nicht über Wohl und Wehe der Landwirtschaft gerade hier im Reichstage praktisch entschieden durch die Beschlußfassung über die Zölle? Die Agitation in der Währungsfrage hat Graf Caprivi eine demagogische genannt. Wie in Volkssammlungen demagogisch über die Währungsfrage agitirt werden soll, das möchte ich wohl wissen. Ohne die agrarische Agitation möchte ich ferner wohl wissen, wie die Militär-Agitations ist auch wesentlich mit hervorgerufen worden gerade durch die Reden des Reichskanzlers hier über die Landwirtschaft. Und auch wieder seine neuesten Reden hierüber können, das wird sich bald zeigen, die agrarische Agitation nur steigern! Wir sind durchaus geneigt, auch noch weiteren Zollabsetzungen zuzustimmen, sobald nur die Währungsfrage international geregelt wird. (Beifall rechts.)

Abg. Schippel (Soz.-Dem.): Wir müssen uns auf das Entschiedenste gegen den Antrag Kanitz aussprechen. Die Annahme desselben würde nur eine Handhabe geben, zu fortgesetzten Expressionen gegenüber der Regierung. Ich sage nicht, daß das die Absicht der Antragsteller ist, aber die Folge würde die von mir geschilderte sein. Herr von Bennigsen hat neulich die Sache so dargestellt, als ob hinter der Socialdemokratie der Anarchismus laure, und ähnlich haben sich „National-Zeitung“, „Hannoverscher Courier“ geäußert. Herr v. Bennigsen berief sich auf einen Artikel des „Vorwärts“ über das Pariser Attentat. Herr v. Bennigsen sollte doch aber vorsichtig sein. Es gab eine Zeit, wo dem Nationalverein wer weiß was nachgesagt wurde! Und auch die gestrigen Aeußerungen des Herrn v. Manteuffel über den Oberpräsidenten v. Bennigsen sollten Lehren zur Vorsicht mahnen. (Beifall links.) Es ist unwahr, daß das Centralorgan unserer Partei etwas Derartiges geschrieben hat, wie Herr v. Bennigsen behauptet. Es ist unwahr, daß der „Vorwärts“ bedauert habe, daß die Bombe in Paris nicht die „richtige“ gewesen sei. Der „Vorwärts“ hat nur Zweifel ausgesprochen, ob die Angaben der national-liberalen Presse über das Attentat genau den Thatfachen entsprechen. Da bin ich nämlich einer merkwürdigen Artikelreihe begegnet, in welchem dargestellt wird, wie 1876 ein Mann bereits genau alle dieselben agrarischen Forderungen aufgestellt habe, wie jetzt. Und wer war dieser agrarische Heilige? Dr. Carl Nobiling! Also ein agrarischer Heiliger dieser Mann, den Sie uns an die Hochschöbe gehängt haben! Dieses selbige agrarische Organ, in welchem sich jene Artikel befanden, schreibt von „eitlem und schwachen Karolingern“, welche die Politik Kaiser Wilhelms I. verdrängen, und von „grünen Jungen“, welche die Politik des Fürsten Bismarck fortsetzten. Dieses agrarische Fachblatt, das so verheißend schreibt, ist die „Deutsche Landwirtschaft. Ztg.“ (Hört! hört!) das Organ verschiedener agrarischer Vereine und auch das Organ des „Bundes der Landwirthe“ (hört! hört!) Wir hier betrachten diese Verträge natürlich nur als Abschlagszahlung und nehmen sie als solche an im Interesse der Wohlfahrt der Arbeiter. (Beifall links.)

Abg. Graf Kanitzhausen (Hospitalant der Conservativen) führt aus, daß die Landwirtschaft allein die Kosten dieser Verträge trage. Es handle sich hier darum: Schutzpolitik oder nicht? Und deshalb lehne er diese Verträge ab. An den Reichskanzler müsse er die Bitte richten, zum Mindesten auf Compensationen für die Landwirtschaft zu denken.

Minister Miquel will nur auf eine Bemerkung des Vorredners antworten. Derselbe habe gemeint, an der holländischen Grenze werde die Zollcontrole nicht genau gehandhabt. Thatsächlich aber sei die Zollbehörde an der holländischen Grenze sehr wohl zu einer ordnungsgemäßen Zollbehandlung der Einfuhren im Stande. Der Minister tritt sodann noch einer Auslegung entgegen, welche der Abgeordnete Schippel einem von ihm (dem Minister) in Frankfurt gehaltenen wissenschaftlichen Vortrage über Gemeineigentum und Privateigentum gegeben habe. Er sei noch sehr der Ansicht, das absolut ungebundene Privateigentum an Grund und Boden brauche nicht unser Ideal der Zukunft zu sein. (Schluß in nächster Nr.)

Weiteres.

Vorsicht. Warum betrachteten Sie vorher so genau die Hände jenes Herrn? „Der will Kassirer bei mir werden und schaute ich danach, ob er eine — langen Finger hat!“ Das erklärt Alles. Student: „Die Wohnung gefällt mir, aber Sie haben ja keinen Arbeitstisch in derselben?“ Wirthin: „Ja, bei mir haben bis jetzt immer nur Studenten gewohnt.“ Kasernenhofblüthe. Unteroffizier: „Was fehlt Dir, Mensch?“ — Rekrut: „Ich habe Zahnschmerzen.“ — Unteroffizier: „Zu solchen Civilunterhaltungen haben wir hier keine Zeit.“

# Weihnachts-Confecete

in schönster Mischung, 1 Pfd. von 80 Pfg. an, empfiehlt wie alljährlich  
**G. Arnold, Gräblichenerstraße 26.**

# Großer Weihnachts-Ausverkauf

von Sammet-, Plüsch-, Tuch- und Spitzen-Capotten für Damen und Kinder von 75 Pf. an, garnirte und ungarirte Damenhüte in Mode und Trauer fabelhaft billig bei  
**W. Kupper, Lühowstraße 25.** 1418

Neu! **Weihnachts-Ausstellung.** Neu!  
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meinen seit 2 Jahren bestehenden  
**Galanterie- u. Spielwaren-Bazar**  
in 10-, 25- und 50-Pfg.-Artikel und bessere Neuheiten einem hochgeehrten Publikum der Scheitniger Vorstadt einer geneigten Beachtung. Auch Nichtkäufer lade zur Besichtigung meiner Ausstellung ein.  
Hochachtungsvoll  
**Theodor Lindner, Adalbertstraße 12.** 1708  
Bereine erhalten Rabatt.

# Weihnachtsgeschenke.

Parfüms eigener Fabrikation in hochfeinen Cartons und Flaschen. Toilettenseifen in eleganten Cartons. 1715  
Wachskerze, garantiert rein.  
Christbaumschmuck - Christbaumlichter.  
**Emanuel Kuppert, Drogerie zum rothen Kreuz**  
Adalbertstraße 15, Ecke Scheitnigerstraße.

# Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle alle Haus- und Küchengeräte, email. Geschirre, Tisch- und Taschenmesser, Schlittschuhe, Kinderschlitten, Werkzeug- und Laubsägekästen, Gewürzspinde, Brodbüchsen u., 1811  
Großes Lager von Baumbehang.  
**Georg Krause's Nachf.,**  
Scheitnigerstraße 9.

# Stat-Restaurant

Ziegelgasse 5. 1808

am Kaiserin Augusta-Platz.

Vorstehendes Restaurant empfiehlt den geehrten Herren

# Skatspielern

seine gut geheizten Localitäten.

Für echte Biere, Weine und importirte Cigarren ist bestens gesorgt.

Bereinszimmer sind zu vergeben.

Meldungen zum Skatclub werden daselbst entgegen genommen. - Herren, die das Skatspielen erlernen wollen, wird Unterricht gern gratis erteilt.

**Philipp Rinkel.**

# Die Tabaksteuer kommt!

Empfehle noch heute bis auf Weiteres ganz vorzügl. 3, 4, 5 und 6 Pf. Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Schnupf- und Priem Tabake, sämtl. Artikel für Raucher, ebenso Stöße, Portemonnaies, Dosen u. zu den billigsten Preisen. **W. Machowicz, Breslau, Nicolaistrasse 74** 1663  
neb. Leinenhaufe v. E. Dielschowsky jr. Passendste Weihnachtspresents!

# No. 4. Goldwaaren No. 4.

sehr geschmackvoll, neueste Muster, sehr billig.

Renarbeiten, Reparaturen schnell und billig

**No. 4. C. Schubert, No. 4.** 1788

Goldschmied, Klosterstrasse No. 4.

# Kaffee-Service, Cafel-Service, Wald-Service

Edelhochzeit-Geschirr, Gelegenheits-Geschenke, Ausstattungen in Glas und Porzellan, sowie sämtliche Erfrischende, Thür- und Firmenschilder am billigsten 1:64  
**E. Wagner, Sandstr. 13, am Neumarkt.**

# Rum, Sprit- und Liqueur-Fabrik.

**Edwin Delahon,**

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40 b. 1374  
Telephon Nr. 807.

# B. Suchantke,

15 Bischofsstraße 15.

# Kinderwagen,

Puppenwagen, Reiseförbe, Wasch-

förbe, Marktörbe, Blumentische,

Großstühle, Kinderstühle und Tische,

sowie sämtliche Korbwaren zu unerreicht billigen Preisen. 1885  
Puppenwagen im Einzelnen zu Engros-Preisen.

Ein neues Pflanzensystem steht für die Gärten des künftigen Herbstes zum Verkauf. **S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstr. 7.** 1624

# Kaffee! Kaffee!

täglich frisch gebrannt, das Pfd. 130, 150, 160 Pfg. 1728  
Bester weisser Farin, d. Pfd. 26 Pfg.  
Bester harter Zucker, d. Pfd. 30 Pfg.  
Bestes Weizenmehl 00, d. Pfd. 12 Pfg.  
Süsser Syrup, d. Pfd. 15 Pfg.  
Zartes Schweinefett, d. Pfd. 68 Pfg.  
Bester Jamaica-Rum, d. Ltr. 100 Pfg.  
Presshefe, Wallnüsse, Citronat, Backbutter, gestoss. Mohn, Gewürze, Christbaumlichter, Fischkuchen billigst.  
**Otto Ogrowsky jr.**  
4/5, Grosse Grosse Gasse 4/5.

# 5 Pfennig-

Cigarren, prachtvolle Qualitäten, empfiehlt und versendet 1148  
**H. Patschinske**  
Altbücherstr. 43,  
Gae Messergasse

# Brot!

sowie alle anderen 1754

# Bäckwaaren

gut und billig nur  
11a, Sosenstrasse 11a.

# Caffee! Caffee!

täglich frisch gebrannt, das Pfd. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Pfg.  
Bester weisser Farin das Pfd. 26 Pfg.  
Bester harter Zucker das Pfd. 30 "  
Bestes Weizenmehl 000 d. Pfd. 12 "  
Bester Tafelreis d. Pfd. 15 "  
Birse, Graupe, Gries d. Pfd. 15 "  
Beste Bohnen u. Erbsen d. Pfd. 10 "  
Süsse Pflaumen d. Pfd. 20 "  
Zartes Schweinefett d. Pfd. 60 "  
Feinste Tafelmargarine, vollständ. Ersatz f. Naturbutter, d. Pfd. 80 "  
Feinster Sahnkäse " 20 "  
Bester Zucker-Syrup das Pfd. 20 "  
Selle, Soda, Stärke, Liehe, Preiselbeeren, Birnen, Apfelspalten, Pflaumenmus, Cacao und russ. Thee billigst. 1750

**Paul Werner,**

Lüschstr. 4, zweites Haus v. d. Klosterstr.

# Fabrik-Neste

in Paleot- u. Anzugstoffen

Krimmer u. Plüsche,

Damen-Tuchen,

Jaquettes und Mänteln

zu staunend billigen Preisen.

**M. Tichauer,**

Nicolaistrasse 75 und Ring 34.

# Als Festgeschenk!

**Arac, Rum, Cognac**

elbst importirt en gros und en détail

ff. Original- und Tafel-Liqueurs,

ff. Punsche u. Glühweinextracte,

Banana, Ananas-, Burgunder-

Kaiser- u. Punsch,

alle Sorten Weine, Annaberg-er Klosterbitter,

1751 Mandarinen-Gringer,

Chartrusse, Curacao u.

Rachod-Fagen- und Cholera-

Bitter, bekannt durch seine vorzüglichen Eigenschaften,

den Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Johannisbeerwein

Essig und Koffein empfiehlt

**Hermann Seldel.**

BRESLAU, Ring 27.

im Ausverkauf im Hauskur,

im Comptoir im Hofe.

# Kulmbacher Bierhaus,

Nicolaistr. 14.

Nicolaistr. 14.

# „Rother Hahn“

Bier aus der renommierten, preisgekrönten Export-Brauerei Kulmbachs

# „Mönchshof“

ärztlich empfohlen.

Auf der Weltausstellung Chicago 1893 hervorragend prämiirt.

à Glas 20 Pf., Schnitt 15 Pf., Bind 10 Pf.

# Grosser Frühstückstisch

Mittagstisch 50 Pfg.

Abendkarte zu kleinen Preisen.

# Weihnachts-Confect,

Reiche Auswahl in Chocoladen, Marzipan, Fondant, Tiquenr u. Schaum, sowie ff. Chees, Cacao, u. Chocoladen empfiehlt in anerkannt besten Qualitäten und zu billigsten Preisen

**E. Hensel, Neue Junkernstrasse 1**

früher Matthiasstraße 63. 168

# Echte und halbechte Hosen

und sämtliche Arbeiterhosen in anerkannt besten Qualitäten und dauerhaft genäht nur bei 1862  
**Wilhelm Schwarz, am Neumarkt**

# H. Schubert,

Gold- und Silberarbeiter.

Empfehle meine Gold- u. Silberwaaren, Trauringe, Gra u. Double-Schmuckstücken zu billigsten Preisen. Schmelebrücke 48. 16

Einem geehrten Publikum empfehle ich alle Sorten Honigkuchen, Zuderwaaren und Confitur für den Weihnachtsbedarf zur geneigten Beachtung. 1784

# Adolf Rosinger

Honigkuchen-Fabrik

Erbsingstraße 18. Filiale: Neumarkt 12. Eingang Catharinenstr.

# Möbel-Tischlerei und Lager sell

gefertigter Möbel in allen Holzarten

Stilgerechte Ausführung und solide Preise.

**J. Blase & Co., Tischlerm**

Kupferschmiedestraße Nr. 46.

# Arbeiter!

Sparen suchen und dies könnt Ihr am Besten wenn Ihr die Geschäfte besucht von 177

# Albert Wagner, Breslau.

Hauptgeschäft: Friedrich Wilhelm-Straße 6

Filiale: " " " 5

# Damen- und Mädchen- Confection.

Frauen-Mäntel m. Pelzine Mt. 12

Jaquettes sehr chic mit Kragen " 5

Jaquettes hell und elegant, recht lang " 7

Kindermantel in größter Auswahl von Mt. 3 an.

# Fabrik eleg. Damen-Kleider.

Facon Cloira aus gediegenem reinwollenem Facone Mt. 12

Facon Margarethe, sehr vornehm, mit Seiden- oder Plüsch-fach " 14

Schwarze Kleider zu Brautkleidern sehr zu empfehlen von Mt. 13 an

# Herrn- und Knaben-Garderoben.

Herrn-Anzüge nur aus guten Stoffen von " Mt. 9.- an.

Stoffhosen von " 3,50 "

Engl. Lederhosen von " 2.- "

Knaben-Anzüge, reizende Facons von Mt. 2,50 an.

# Gute Hauskleiderstoffe

Reinw. gestr. od. m. klein. Mt. 2,50

alle Farben Robe von Mt. 3,-

Schwarze Casemir-Robe Mt. 3,-

Schweren guten Kleiderstoffe

Straßen- u. Ballkleidern v. Robe " von Mt. 1,-

# Binderkleidchen i. überl.

Facon u. Stoff. von 75

Damenblousen von Mt. 1,-

Schultertragen in Plüsch

Krimmer " von Mt. 1,-

Gestricke Westen f. Herren

Damen " v. Mt. 1,-

Crinolinen, Rollenw. in größter Auswahl.

Unterrocke in den verschiedensten Stoffen v. M.

Herrn- und Damen-Halbin in reiner Seide von 40

Herrn-, Damen- u. Kinderkleider jeder Art in großer Auswahl rätbig. - Tisch- u. Bettwäsche. - Läufer. - Teppiche. - Schlaf- u. Reisebetten

Bestellungen nach Maß werden in meinem Atelier innerhalb 12 Stunden sauber und billig ausgeführt.

# Albert Wagner, Breslau

Hauptgeschäft: Friedrich Wilhelm-Straße

Filiale: " " "

und Bürgermeisterei-Dieners. Für diese Dienstleistungen hat er täglich 80 Pfennige Gehalt bezogen, außerdem mußte derselbe gleich beim Beginn seiner Beamtenlaufbahn auf jede Pension verzichten. Der Arzt soll nach dem Ableben des so karglich Besoldeten festgestellt haben, daß ungenügende Ernährungsweise zum Theil Schuld am Tode des Heusweiler Polizeidieners gewesen sei. Am Ende des 19. Jahrhunderts im Reiche der „socialen Reform“ ein Gemeindebeamter in Folge „ungenügender Ernährungsweise“ gestorben. Bei Tausenden und Abertausenden von Arbeitern würde sich, mittelbar oder unmittelbar, dieselbe Todesursache, nämlich langsames Verhungern feststellen lassen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Im Wiener Abgeordnetenhaus griffen am Dienstag bei der fortgesetzten Verhandlung über die Ausnahme-Verfügungen die Jungcechen Herold, Blazek, Raftan, Gregr und Pacak die Regierung heftig an und erklärten die Ausnahme-Verfügungen als nicht im Einklang stehend mit den gegenwärtigen Zuständen in Böhmen. Der Südslawe Klaitich sprach sich im gleichen Sinne aus. Die Deutschlinke erklärte Namens ihrer Partei, diese werde, um keine Schädigung der Staatsinteressen herbeizuführen, für den Majoritätsantrag stimmen in der Hoffnung baldiger Beseitigung der Ausnahme-Verfügungen. Szczepanowski erklärte, die Polen würden im Hinblick auf das von der Regierung vorgelegte Material für die Ausnahme-Verfügungen stimmen, erwarteten aber die Aufhebung dieser Maßregeln, sobald die Voraussetzungen für deren Verhängung weggefallen seien. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde auf Mittwoch verlegt.

**Frankreich.**

Die Pariser Gesetzgebungsmaschine arbeitet mit Dampf bei der Ausbeutung des Attentates im Sinne der Reaction. Hierüber liegen folgende Depeschen vor:

Paris, 12. December. Die Kammerbureaus ernannten die Commissionen, welche die Vorlagen über die Vereinigungen von Anarchisten und die Herstellung, sowie die Innehabung von Explosivstoffen prüfen sollen. Sämtliche Mitglieder der Commissionen billigten die Vorlagen und man glaubt, die Kammer werde noch in dieser Woche über dieselbe beschließen. Der Antrag, einen Credit zur Vermehrung der Polizeibeamten zu eröffnen, ist an die Credit-Commission verwiesen worden.

Paris, 12. December. Weitere eingebrachte Gesetzentwürfe gegen die Anarchisten bezwecken, die Dynamik-Attentäter vor eine andere Gerichtsbarkeit als die des Assisenhofes zu stellen. Gegen diese Absicht soll von vielen Abgeordneten energisch protestirt werden.

Paris, 12. December. Der Senat ernannte eine Commission zur Prüfung des Gesetzentwurfes, wonach das Preßgesetz abgeändert werden soll. Der Berichterstatter der Commission sagte den Bericht sofort ab. Der Senat genehmigte den Gesetzentwurf ohne Berathung mit Einstimmigkeit.

Paris, 12. December. Nach den Erhebungen des Untersuchungsrichters Meyer hat Baillant selbstständig und ohne Mithuldige beim dem Attentat in der Kammer gehandelt. Unter diesen Umständen dürfte denn die Untersuchung sehr bald beendet sein und die Angelegenheit bereits in der zweiten Hälfte des Januar vor das Schwurgericht kommen. Die Meinung Meyers wird jedoch in den Kreisen der höheren Justiz- und Polizeibeamten nicht getheilt. Nach dem „Débat“ sind die Untersuchungen noch weit von ihrer Beendigung entfernt und die von Baillant frequentirten Kreise dürften dem minutiosen Studium unterworfen werden. In Epouilly-le-Roy entfaltet die Polizei besonderen Eifer. Man ist auf der Suche nach zwei Collegen Baillant's, Namens Raynal und Confeix, die seit dem Attentat verschwunden sind. Baillant ist übrigens schon mehrfach bestraft. 1878 wurde er wegen Betrugs zu 6 Tagen Gefängnis verurtheilt. Am Ende des gleichen Jahres erhielt er noch 3 Tage Gefängnis wegen Bettelns; 1879 wurde er wegen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft und endlich 1881 in Marsille ebenfalls wegen Diebstahls mit 1 Monat. Neue Verhaftungen sind bis jetzt nicht vorgenommen worden; im Gegentheil wurden 5 von den 11 Inhaftirten entlassen. Die anderen 6 werden wegen Vagabondirens verfolgt. Nur 2 von letzteren hat man im Verdachte der Beziehungen zu den Anarchisten. Alle hatten die Kammer als Zufluchtsort gegen die Witterung benützt. Baillant trägt hinichtlich keines Verbrechens absolut keine Reue zur Schau, sondern ist sehr befriedigt darüber; nur seine Verwundung am Bein macht ihm Schmerzen. In den letzten 14 Tagen vor dem Attentat hat Baillant nicht gearbeitet und war mit ellos. Die Wunde des Baillant bestand in einer bleichernen Fröhlichkeitswunde.

**England.**

Die Stützen von Thron und Altar. Aus England hören wir wieder einmal von einer militärischen Meuterei. Soldaten (Rekruten) die nach Gibraltar eingeschifft werden sollten, sagten in London ihren Vorgesetzten aus irgend einem noch nicht bekannt gegebenen Grunde den Gehorsam auf. Es scheint sehr heftige Zusammenstöße gegeben zu haben. Die Meuterer wurden schließlich überwältigt und eingeschifft, und sollen nun im Gibraltar vor ein Kriegsgericht kommen.

Thron und Altar werden wohl bald auf andere „Stützen“ bedacht sein müssen.

**Parteiangelegenheiten.**

Wieder etwas vom Rückgang der Socialdemokratie. In Reichen, einem Orte der Oberpfalz mit etwa 2000 Einwohnern, wurden, wie unser Augsburgener Bruderorgan mittheilt, bei den letzten Wahlen sechs unserer Genossen als Gemeindebevollmächtigte gewählt. Auch der Bürgermeister und zwei Magistratsräthe des Ortes zählen zur socialdemokratischen Partei. Und das in der Pfalz, wo doch ultramontane Himmelspolizei ihre Dienste thut.

**Arbeiterbewegung.**

An alle in der Schäfte- sowie Schuhbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen! Collegen und Kolleginnen! Wie Euch bekannt, besteht seit 14 Tagen die Sperre über die mechanischen Schuhfabriken von Simonsohn und Stern, Klug, Mauf und Buchholz. Es ist ein sehr heißer Kampf, in dem wir uns befinden, denn das Unternehmertum scheut kein Mittel, um uns gänzlich zu verderben. Die Fabrik von A. Klug, Gollnowstraße 11, stellt sogar Arbeiter aus anderen Berufen als Lehrlinge ein. Nun frage ich sämtliche Collegen und Kolleginnen, wenn ein tüchtiger, gelernter Arbeiter nicht mehr die nothwendigsten Bedürfnisse, die das Leben an uns stellt, befriedigen kann, es meiner Meinung nach einem nicht gelernten Arbeiter erst recht nicht möglich ist, seine Existenz zu bestreiten. Die Fabrik von Simonsohn und Stern, Kaiserstraße 38, hat ihre Stepperei sogar scheinbar verkauft, um sich nicht mehr mit der Einstellung der Arbeiter zu beschäftigen. Ein Herr Schulz, Kaiserstraße 6-7, 2. Hof, soll die Fabrik leiten und versuchen, Leute als Streikbrecher heranzulockern. Nun, Collegen und Kolleginnen, laßt Euch nicht irre führen; haben wir so lange bei voller Arbeit gedurft, so sind wir nicht mehr gewillt, für die Ausbeuter unsere letzten Knochen herzugeben, ehe sie unsere Forderungen voll und ganz bewilligt haben. Eines Jeden Pflicht ist es, mit uns in den Kampf einzutreten, haltet zusammen und wir werden siegen. Zugung ist fernzuhalten.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Das Streikcomitee.

**Kleine Rundschau.**

Ein seit zehn Jahren schlafendes Mädchen giebt es in Thonelles bei Origny, zwischen Saint Quentin und Guise. Am 31 März 1883 wurde Marguerite B. von Gendarmen aufgefunden und gerührt dadurch in solchen Schwere, daß sie in Nervenanfälle verfiel, die vierundzwanzig Stunden dauerten. Dann aber folgte ein lethargischer Zustand, der heute noch anhält. Dem ersten Tage an aber war die Unempfindlichkeit vollständig. Da alle Versuche, ihr den Mund zu öffnen, vergeblich waren, mußte gesucht werden, sie in künstlicher Weise zu ernähren. Durch Einspritzung wird sie mit Milch, Wein und Pepton genährt. Anfangs stellte sie alle paar Tage Stuhl-gang ein, dies hat allmählich aufgehört und jetzt kann er nur künstlich erzielt werden. Marguerite liegt beständig auf dem Rücken, die Augen sind fest geschlossen, das Gesicht ist sehr weiß. Der Körper ist so abgemagert, daß das arme Mädchen buchstäblich nur aus Haut und Knochen besteht. Haare und Nägel wachsen nicht mehr nach. Das Mädchen macht den Eindruck einer ruhig schlafenden Person. Dr. Charlier, der sie behandelt, sowie die anderen sie beobachtenden Aerzte glauben, daß Marguerite nicht bloß völlig unempfindlich ist, sondern auch nichts von dem merkt, was um sie vorgeht. Auch ihre Sinne scheinen eingeschlafen. Dr. Charlier glaubt, das Erwachen biete keinerlei Gefahr für die Schlaferin, nur besorgt er, die Verdauungsorgane möchten so abgeschwächt werden, daß die Ernährung unmöglich wird. Ein schneller, plötzlicher Tod sei daher zu befürchten. Die ersten Jahre erreichte die Schlaferin großes Aufsehen in der ganzen Gegend. Seither wird sie nur noch von Fremden aufgesucht, den Einheimischen ist sie ganz gleichgültig geworden.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 18. December 1888.

**Genossen! Arbeiter!**

Die Wählerlisten zu den Gewerbegerichtswahlen liegen nur noch zwei Tage, Sonnabend von Nachm. 3 bis 8 Uhr und Sonntag von Vorm. 11 Uhr bis Nachm. 2 Uhr im Sitzungszimmer des Gewerbegerichts Stadthaus 1 Treppe (Eingang St. Elisabethstraße) aus.

Wer sich also bis jetzt noch nicht in die Wählerlisten eintragen ließ, komme seiner Pflicht so schnelligst wie möglich nach.

Jeder Arbeiter, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre im Stadtbezirk Breslau beschäftigt ist oder, wenn er außerhalb dieses Stadtbezirks in Arbeit steht, hier wohnt, ist wahlberechtigt, muß seine Einzelnummer in die Wählerlisten unter Vorzeigung der erforderlichen Bescheinigungen (Militärpapiere, Zeugnisse u. s. w.) in dem angegebenen Locale bewirken lassen.

Genossen! Arbeiter! Es ist unsere heilige Pflicht, von dem Rechte, bei der Zusammensetzung des Gewerbegerichts mitzuwirken, den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Wer bis zum

17. Dezember

nicht in den Wählerlisten steht, darf am 14. Februar keine Besizer wählen.

[20 000 Mark zur „christlichen“ Bekämpfung der Socialdemokratie.] Die schlesische Provinzialsynode hat 20 000 Mark dem aus dem Grafen Arnim-Muskau, Prof. für Dr. Ester, Regierungspräsidenten a. D. v. Floitwell, Superintendent Schulze und Probst D. Treblin bestehenden evangelisch-socialen Central-Ausschusse zur Anstellung eines geistlichen Geschäftsführers, zur Ausbildung von Diakonen, zur Schriftenverbreitung und zur Veranstaltung von Versammlungen, zur Besprechung socialer Fragen etc. bewilligt, nachdem sie den Ausschuss als geeignetes Organ zur Bekämpfung der Socialdemokratie ausdrücklich anerkannt hatte. Oberbürgermeister Bendor-Breslau warnte davor, die evangelische Kirche in politische Bestrebungen hineinzuziehen. Der Conistorial-Präsident Dr. Stolzmann erklärte, daß die schlesische evangelische Kirche niemals in der vom Oberbürgermeister Bendor befürchteten Weise Politik treibe, indes konnte doch nicht bestritten werden, daß Tags zuvor ein Redner der Mehrheit die Bewilligung der 20 000 Mk. mit dem Hinweis darauf empfohlen hatte, es sei nothwendig, dafür Sorge zu tragen, daß Breslau nicht länger durch zwei Socialdemokraten im Reichstage vertreten sei. Die evangelische Kirche tritt als Bekämpferin der Socialdemokratie auf, fordert aber von uns vollste Objectivität ihren Pastoren gegenüber. Wir fürchten übrigens diese himmlischen Heerschaaren mit und ohne 20 000 Mark ebenso wenig wie die Jesuiten.

[Die Reform der Unfall-Versicherung.] Schreibt man der „Schles. Ztg.“ anscheinend officiös, ist nunmehr in nahe Aussicht gestellt. Das Gesetz, welches gegenwärtig hauptsächlich die Unfall-Versicherung regelt, ist erst nach dreimaligem Anlauf zu Stande gebracht worden. Die Entwürfe der Jahre 1881 und 1882 wurden vom Reichstage nicht angenommen. Im Jahre 1884 wurde das erste grundlegende Unfall-Versicherungsgesetz verabschiedet. Seitdem ist eine ganze Anzahl von Ergänzungsgesetzen zu demselben in Geltung getreten. Das erste vom Jahre 1885 zog die Post- und die Eisenbahn-Verwaltung, die Baggerei, das Fuhrwesen, die Binnenschiffahrt, die Expedition u. s. w. in den Kreis der Unfall-Versicherung. Im Jahre 1886 wurde die Ausdehnung auf die Land- und Forstwirtschaft beschlossen, im Jahre 1887 zur Tiefbau- und See-Verufsgenossenschaft der Grund gelegt. Eine Reform der Unfall-Versicherung würde auf alle diese Gesetze zurückwirken. Es ist häufig anerkannt worden, daß von den Arbeiter-Versicherungsgesetzen das die Unfall-Versicherung behandelnde am besten functionirt hat. Doch auch die Unfall-Versicherung hat ihre Mängel. Diese sollen nunmehr beseitigt werden. An den grundlegenden Bestimmungen, wie sie namentlich für die Organisation der Unfall-Versicherung maßgebend sind, dürfte dabei nichts geändert werden. Die berufsgenossenschaftliche Gliederung hat sich eingelebt und innerhalb der einzelnen Berufsweige Anerkennung gefunden. Bezüglich des Rentenwesens dürften die Forderungen auch keine allzu große Bedeutung haben. Dagegen dürfte das Verfahren einer ganzen Reihe von Modificationen unterworfen werden. Man dürfte über

im großen Ganzen die Reform der Unfall-Versicherung derjenigen der Krankn.-Versicherung, wie sie am 1. Januar 1893 in Kraft getreten ist, ähneln wird.

[Die preussische Eisenbahnverwaltung] hat als Lösungswort „Zurück! Zurück!“ Sogar das von anderen deutschen Regierungen gegebene Beispiel geht spurlos an ihr vorüber. Der Berliner „Actionär“, der Beziehungen zum Eisenbahnministerium hat, schreibt:

„Die Frage einer allgemeinen Ausdehnung der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf 10 Tage nach dem Vorüber der für die südd. Eisenbahnen bestehenden Bestimmungen kann für die preussischen Staatsbahnen nach unseren Informationen als entschieden gelten; eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer wird nicht stattfinden. Durchschlagend für diese Entscheidung war die Erfahrung, daß schon jetzt mit den Rückfahrkarten großer Mißbrauch getrieben wird, wie dies namentlich auch die Strafproceße erweisen, welche gegen eine Reihe von Eisenbahnschaffnern eingeleitet werden mußten. Eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer bedeutet selbstredend eine Vermehrung der Rückfahrkarten und damit auch der Gelegenheit zu ihrem Mißbrauch, sowie der Verleitung des Personals zu Mißhandlungen. Finanzielle Erwägungen sind bei der Entscheidung kaum in Betracht gekommen.“

Uff! Nur nichts Neues! Wo bleiben die Reformen, die man bei dem Antritt der Ministerschaft seitens der Excellenz Thieren in Aussicht stellte?

[Die zärtliche Rücksichtnahme.] welche die Staatsanwaltschaften bisher den Unternehmern gegenüber bei Nichtablieferung der Krankenkassen-Beiträge, die sie den Arbeitern abgezogen, haben obwalten lassen, dürfte nun vorüber sein. Der preussische Justizminister hat nämlich vor kurzem ein Rundschreiben an die Oberstaatsanwaltschaften erlassen, in welchem er anempfiehlt, daß in allen derartigen Fällen Anklage auf Grund des § 52b des Krankenkassen-Gesetzes erhoben werde. Danach sind, sofern die rechtswidrige Aneignung eines Vermögensvortheils oder die Absicht einer Schädigung der Krankenkasse vorliegt, Unternehmer mit Gefängnis zu bestrafen, wobei auch noch gleichzeitig Geldbußen bis zu 3000 Mark verhängt werden können. Schon die bloße Säumnis ist strafbar, die darin liegt, daß Unternehmer, deren Zahlungsunfähigkeit im Zwangsversteigerungs-Verfahren festgestellt ist, der ihnen durch den § 52a, Absatz 3 des Krankenkassengesetzes auferlegten Verpflichtung, die erfolgten Lohnabzüge sofort abzuliefern, nicht nachgekommen sind. — Die Staatsanwaltschaften hatten in solchen Fällen bisher ein Einschreiten in der Annahme abgelehnt, daß die Nichtablieferung der Beiträge nicht in der Absicht erfolgt sei, einen Vermögensvortheil zu erlangen.

[Zum Handelsverkehr am 24. und 31ten December.] Die Minister für Handel und Gewerbe, des Innern und der geistlichen u. j. w. Angelegenheiten haben die Regierungspräsidenten ermächtigt, den Handelsverkehr in offenen Verkaufsstellen am 24. und 31. d. Mts. im Falle des Bedürfnisses überall und auch in denjenigen Orten 1.ter Bezirke, in denen nach Nummer II der ministeriellen Anweisung vom 10. Juni v. J. schon an sechs Sonntagen des laufenden Kalenderjahres eine erweiterte Beschäftigungszeit gestattet worden ist, für die Dauer von zehn Stunden unter Wahrung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause, bis spätestens 7 Uhr Nachmittags freizugeben.

[Obligatorische Fleischschau.] Die Einführung einer allgemeinen obligatorischen Fleischschau, wie sie seit Jahren von medizinischer und thierärztlicher Seite gefordert wird, scheint allmählich näher zu rücken. In Berlin ist von Seiten des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege neuerdings eine Petition an die Staatsregierung in diesem Sinne gerichtet worden. Bei Berathung derselben wurde übrigens behauptet, daß die bestehende Gesetzgebung eine Ausdehnung der obligatorischen Fleischschau zulasse. Jedenfalls ist eine verhältnißmäßige Ordnung dieser Angelegenheit, welche die beteiligten Kreise schon seit Jahren beschäftigt, dringend zu wünschen. Auf die nahe bevorstehende Erfüllung der in dieser Richtung geltend gemachten Wünsche weist die Umfrage hin, welche die Minister des Innern, des Cultus und für Landwirtschaft an die Oberpräsidenten gerichtet haben, ein Gutachten darüber zu erstrahlen, inwiefern für die einzelnen Provinzen die Einführung der allgemeinen Fleischschau durch Thierärzte und vorgebildete Laien wünschenswerth und durchführbar erscheint. Eigentlich ist diese Frage schon längst beantwortet, da die obligatorische Fleischschau in Bayern, Baden, Württemberg und Hessen seit längerer Zeit durchgeführt ist.

[Maßnahmen zur Verhütung der Tuberculose.] Der königliche Polizeipräsident Dr. Biesko veröffentlicht nachstehende Aufforderung:

Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt worden, daß die Tuberculose (Schwindsucht) eine ansteckende Krankheit ist, daß die Träger dieser Ansteckung die Tuberkel-Bacillen sind, und daß die Ansteckung hauptsächlich durch den Tuberkel-Bacillen enthaltene Auswurf der Schwindsüchtigen, sobald derselbe trocken und zerstäubt, vermittelt wird. Das wirksamste Mittel gegen die Verbreitung der Tuberculose besteht demnach darin, daß der Auswurf der Schwindsüchtigen in der Weise beseitigt wird, daß er nicht in den getrockneten, zerstäubten Zustand gelangen kann. Dies kann nur durch sorgfältige Befolgung nachstehender Forderungen erreicht werden: 1. Niemand darf seinen Auswurf auf den Fußboden der Zimmer, Treppen oder Hausflure entleeren. 2. Räume, in denen sich Schwindsüchtige aufhalten, sowie solche Räume, in denen ein öffentlicher Verkehr von Menschen stattfindet, oder welche zahlreichen Menschen zum Aufenthalt dienen, wie z. B. Gasthäuser, Restaurationen, Theater, Eisenbahn-Gebäude, Gerichte und Post-Räume, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Gefängnisse, Fabriken, Schulen, Kindergärten etc. sind mit einer genügenden Anzahl geeigneter, leicht zu reinigender Spucknapfe zu versehen. Diese Spucknapfe sollen etwa 5 Ctm. hoch und 15 bis 25 Ctm. breit sein; sie müssen glatte Flächen und keinen Henkel haben und so weit mit Wasser gefüllt werden, daß leichtes Verschütten vermieden wird. Das Wasser ist von Zeit zu Zeit zu erneuern und durch Ausgießen in die Abflughöhren zu beseitigen. Wo nötig, kann dem Austrocknen, Gefrieren, Verschütten des Inhalts der Gefäße, dem Trinken von Hausstieren daraus, vorgebeugt werden durch Zusatz von Chlorcalcium oder Kochsalz zum Wasser, durch besondere Befestigung oder Form der Gefäße. 3. Die Reinigung der unter Nr. 2 näher bezeichneten Räume muß möglichst häufig durch feuchtes Wischen und Scheuern bewirkt und muß hierbei jede Staubeentwicklung vermieden werden. 4. Die Wohnung eines Schwindsüchtigen muß nach Ablauf der Krankheit oder nach der Verlegung des Kranken in eine andere Wohnung in regelmäßiger Weise desinficirt werden. Die Kleider, Betten und Wäschestücke, welche von Schwindsüchtigen benutzt worden sind, bedürfen der Desinfection in der öffentlichen Desinfections-Anstalt. Zudem ist Vorstehendes hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, richte ich an Jedermann mit Rücksicht auf sein eigenes Wohl, auf das Wohl seiner Familie und das der Gesamtheit die dringende Bitte, zur Bekämpfung der furchtbaren und am meisten verbreiteten Krankheit des Menschengeschlechts, der Schwindsucht, die obigen Maßregeln gewissenhaft zu befolgen.

[Mit elektrischem Licht] werden jetzt weitere 26 Eisenbahn Postwagen ausgerüstet. Die Wagen sind für die Linien Berlin-Breslau und Berlin-Köln, sowie für die frankfurter Personenzüge bestimmt; es werden nach Fertigstellung dieser Wagen insgesammt 47 dergleichen mit elektrischem Licht versehene Postwagen auf den deutschen Bahnen laufen. Auf dem Anhalter Bahnhof ist eine neue Kabinestation für die elektrische Beleuchtung der nach Dresden, Leipzig und Frankfurt gehenden Wagen eingerichtet. Für die vom Schlesischen Bahnhof abgehenden Wagen werden die Accumulatoren zur Zeit noch in der in der Andreasstraße belegenen Fabrik von Bose u. Co. geladen. Später soll auch hier eine besondere Kabinestation errichtet werden. Die Postverwaltung erzielt durch die Einführung des elektrischen Lichts größere Erparnisse; während beispielsweise die Gasbeleuchtung für die Tour Berlin-Frankfurt und zurück 13,2 Mk. kostete, stellt sich der Preis der elektrischen Beleuchtung auf nur 2 Mk. Nach auf der Linie Berlin-Greifswald wird eine Ersparniß von über 10 Mk. für die Fahrt erzielt.

[Von der elektrischen Straßenbahn.] Da die Schienen, welche die Haltestellen der elektrischen Straßenbahn bezeichnen, an Gasradelabern und Masten der Bahn parallel mit der Fahrtrichtung angebracht sind, ist ihr Auffinden schwierig, wenn man die Straße entlang fährt. Diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß man die Schienen senkrecht zur Fahrtrichtung stellt, ist nicht anzunehmen, da sie, nach dem Bürgersteige zu gerichtet, das Aufstellen der Leitern zum Laternenputzen unzulässig machen würden, und, nach dem Fahrweg gerichtet, in Gefahr geraten würden, von Lastwagen, die dem Wagen der elektrischen Bahn ausweichen müssen, abgebrochen zu werden. Daher beabsichtigt die Direction der elektrischen Straßenbahn mit Genehmigung des Magistrats diejenigen Radelaber und Masten, welche Haltestellen-Schilder tragen, mit einem breiten, glockenförmigen Ringe zu versehen.

[Von der Oder.] Das Eis, welches auf der Ober- und Unter-Oder, Schleusen und Brücken gestanden hat, ist abgegangen und die Uferfähren sind wieder in Betrieb gesetzt; auch die Seeschlaggerungen sind wieder aufgenommen worden. — Der Dampfer „Martha“, der schlesischen Dampfer-Compagnie gehörig, ist gestern von Obersiebenbrunn hier ein, um die Schleusen zu passieren. — Der Dampfer „Kaiser Wilhelm“, welcher im Unterwasser-Röhrenkanal geschleppt hat, wird nach dem Oberwasser dirigirt, wo er seinen Stand am Schlotte einnehmen wird. Eine größere Anzahl Schiffer beabsichtigen, ihre Fahrzeuge durch einen Dampfer nach Oppeln schleppen zu lassen. Ein Fahrzeug aus Oberschlesien, welches in Folge des Eisstandes mit 192 Kubikmetern Brennholz in der Ohlenmündung in den Winterstand gerathen war, ist gestern nach jenem Bestimmungsort glücklich abgefahren.

[Politische Meldungen.] Gefunden: ein Gliederarmband, ein Paar Damenschuhe, ein Fächer, 4 Messer, 4 Schirme, 2 Stöcke, 4 Portemonnaies und eine Anzahl Loose. — Abhanden gekommen: ein Damenspelzragen. — Gestohlen: einem Metzgerjungen auf der Neuen Weltstraße ein Gehör, von einem auf der Adlerstraße stehenden Wagen 30 Leere Eide. — Verhaftet am 14. d. Monats: 55 Personen.

[Stadt-Theater.] Zur Feier des Geburtstages Reichens geht heute, wie bekannt, die Oper „Fidelio“ in Scene; Fr. Wille singt die Leonore, Fr. Köhl die Margarethe, Herr Schlaßberg den Florestan, Herr Mühlmann den Rocco, Herr Lehner den Rocco, Herr Martini den Rocco und Herr Habelmann den Rocco. — Sonntag Nachmittags wird Schillers

Trauerpiel „Die Braut von Messina“ gegeben. Abends findet eine Aufführung von Gounods „Margarethe“ statt; Fr. Kaschowska von der königl. Oper in Budapest gastirt in der Titelpartie.

[Vom Lobe-Theater.] Die Herren Patry und Kofland waren wegen der Proben zu Lindau's neuem Trauerpiel „Der Andere“ während dieser Woche von der Mitwirkung in „Charleys Tante“ dispensirt, übernehmen aber von heute, Sonnabend, an wieder die von ihnen früher gespielten Rollen in dem tollen Schwan, welcher allabendlich, trotz der theaterfeindlichen Zeit vor Weihnachten, vor gut besuchtem Hause in Scene geht. — Morgen, Sonntag, geht als Nachmittags-Vorstellung abermals Blumenthal-Kabelburgs Lustspiel „Mauerblümchen“ in Scene. — Der Buns-Verkauf zweiter Serie (1. Januar bis 1. April 1894) beginnt heute.

### Vereine u. Versammlungen.

**Versammlung des Gewerkschafts-Verbands.** In der letzten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung wurde zunächst die Debatte über die Localfrage fortgesetzt und besonders hervorgehoben, daß ein Inverbindungscontract mit der politischen Partei zum Zweck ihrer Lösung sich als notwendig erweise. Es kam jedoch in der ganzen Angelegenheit zu keinem Beschlusse, da sich die Beschlussfähigkeit des Cartells herausstellte; sie mußte deshalb auch bis auf weiteres vertagt werden. — Auf Grund eines Antrages gelangten darauf noch folgende Gegenstände zur Erörterung. Zunächst die Frage, ob es nicht wünschenswerth erscheine, daß die hiesigen Gewerkschaften auf dem Haupttag der Gewerkschaften durch einen Delegirten vertreten würden. Die Versammelten erachteten dies Angesichts der Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung und der eventuellen Förderung, welche sie durch geeignete Beschlüsse des Parteitages erfahren könnte, für überaus notwendig und brachten die Genossen Hübnert, Nasse und Exater in Vorschlag, damit einer von ihnen als Delegirter in der nächsten Cartell-Versammlung gewählt werde. — Die Aufbringung der Gelder für die Gewerkschaftswahlen soll dadurch geschehen, daß den einzelnen Gewerkschaften empfohlen wird, ungefähr je 10 Mk. zur Bestreitung der entstehenden Ausgaben an den Cassirer des Gewerkschafts-Verbands, Genossen Beckert, Friedr. Schöner, 72, sobald wie möglich abzuliefern. — Im Hinblick auf den schwachen Besuch der Versammlung und zur Vermeidung einer Wiederholung dieser unthätigen Erscheinung wurde den Gewerkschaften anheimgestellt, ihren Delegirten eine Vergütung für die Cartellversammlungen zu bewilligen. Ueberhaupt sprach man allseitig den Wunsch aus, daß das Gewerkschafts-Verband, um seine Aufgaben wirklich gründlich zu erledigen, nach jeder Richtung hin der thätigsten Unterstützung aller Gewerkschaften und der einzelnen Delegirten bedürfe. Dann, wenn dies zutrifft, wird das Gewerkschafts-Verband wiederum noch mehr in der Lage sein, die hiesige Gewerkschaftsbewegung zu fördern und damit die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen. —ch.

**Schneider- und Schneiderinnen-Verband.** In der letzten Mitglieder-Versammlung, die sich, wie bereits mehrere vorangegangene, eines guten Besuches zu erfreuen hatte, sprach Genosse Schmidt (Handschuhmacher) über das Thema: „Die Luft als Nahrungsmittel.“ Die Ausführungen des Redners, von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen, streiften unter anderem auch die Zustände im Schneidergewerbe, die mit Bezeichnung auf die Werkstätten vielfach den hygienischen Anforderungen in keiner Weise entsprechen und daß in Folge dessen gerade im Schneidergewerbe die Sterblichkeit nachgewiesenermaßen einen weit höheren, als in den meisten anderen Berufen ist. — Bei der darauf vorgenommenen Vertheilung der statistischen Fragebogen wurde neben dem Hinweis auf den allgemeinen großen Werth der Berufsstatistik, ganz besonders um die genaue Verantwortung der auf die Lage und Beschaffenheit der Werkstätten bezüglichen Fragen aufgefordert. Die Ablieferung der Fragebogen hat bis spätestens d. 8. Jan. nächsten Jahres zu erfolgen, nach welcher Zeit die Zusammenstellung und Veröffentlichung der statistischen Angaben geschehen wird. —ch.

**Metallarbeiter-Versammlung.** Am 14. d. Mts., Abends 8 Uhr tagte im „Café restaurant“, Carlstraße, eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, in welcher Genosse Hübnert über die bevorstehenden Gewerbegerichts-Wahlen referirte. Im Anschluß an die beifällig aufgenommenen Ausführungen erfolgte die Aufstellung einer größeren Anzahl Candidaten als Bewerber zum Gewerbegericht. — Eine längere Debatte entspann sich sodann über die Localfrage und das vom Gewerkschafts-Verband angeregte Project, welche mit der Annahme der folgenden Resolution endete:

„Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit dem Projecte der Erwerbung oder Erbauung eines eigenen Versammlungslocals einverstanden; sie macht aber ihre entgeltliche Entscheidung in dieser Frage von einem wirklich guten Vorschlage des Gewerkschafts-Verbands abhängig.“

Die Versammelten beschloßen darauf, die vom Gewerkschafts-Verband geforderten 10 Mark als Beitrag zu den Kosten der Gewerbegerichtswahlen baldmöglichst aufzubringen. Gegen 11 Uhr wurde die leider nur schwach besuchte Versammlung geschlossen. —ch.

### Gerichtliches.

**Witze machen ist strafbar.** Zu einem Monat Gefängniß wurde der Kaufmann Hermann Gösch in Döberitz verurtheilt, weil er in einem Gasthof einen witzigen Bergisch zwischen einem Reserve-Offizier und einem Offizier erzählt hatte. Durch den Witz erregte der commandirende General des vierten preussischen Armee-corps die Offiziere dieses Corps beleidigt und stellte Strafantrag. Das Landgericht und vorgestern auch das Reichsgericht meinten, durch den Witz sei die Ehre jedes Offiziers, also auch die der Offiziere des vierten Armee-corps beleidigt. — Also, ohne militärisch: Genehmigung keine Witze machen!

# Schlesien.

**Ergebnis.** Ueber den Eintritt und die Entlassung der Volksschüler hat die Slesinger Regierung nachfolgende Bestimmungen erlassen:

„Der Minister hat angeordnet, daß zu Ostern jeden Jahres diejenigen Kinder aus der Schule entlassen werden, welche an diesem Termin das 14. Lebensjahr entweder vollendet haben oder bis zum 30. September desselben Jahres noch vollenden werden, vorausgesetzt, daß sie acht Jahre die Schule regelmäßig besucht und die erforderliche geistliche und sittliche Reife erlangt haben. Vorbehalt gleichmäßiger Herbeiführung eines achtjährigen Besuchs der Schule haben wir im Anschluß an das genannte Rescript durch Verfügung vom 4. März in Betreff des Eintritts in die Schule bestimmt, daß Ostern jeden Jahres diejenigen Kinder auszunehmen sind, welche in der Zeit vom 1. October des vorigen bis zum 30. September des laufenden Jahres das achte Lebensjahr vollenden. In solchen Fällen, in denen Schüler zwar das vorgeschriebene Alter und auch die erforderliche geistliche und sittliche Reife erreicht, aber wegen verspäteten Eintritts in die Schule noch nicht volle acht Jahre dieselbe besucht haben, sind Zweifel entstanden, ob nach dem genannten Erlaß eine Entlassung aus der Schule bei nur siebenjährigem Besuche derselben statthaft erscheine. Aus diesem Grunde ordnen wir zur genaueren Beachtung Folgendes an: 1. Haben die Eltern es verschuldet, daß ein Kind nicht rechtzeitig in die Schule eingetreten ist, so hat es dieselbe acht Jahre zu besuchen. 2. In jedem Falle sind die Kinder mit dem Zeitpunkt, an dem sie schulpflichtig werden, bei der Ortsschulbehörde anzumelden. Erkennt diese an, daß in dem leiblichen Befinden, im geistigen Zustande oder in den örtlichen Verhältnissen Gründe vorliegen, welche einen späteren Eintritt in die Schule rechtfertigen, so sind dementsprechend die Bestimmungen festzustellen, welche bezüglich der Schulpflicht des betreffenden Kindes als maßgebend gelten. Hiernach hat sich ein nur siebenjähriger Schulbesuch zu ergeben. Die betreffenden, über jeden Fall aufzunehmenden Verhandlungen sind in den Schulacten sorgfältig zu vermahnen.“

**Goldberg.** Sonntag den 10. d. Mts., Abends 5 1/2 Uhr, tagte eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung mit der Tagesordnung: „Berichterstattung unseres Delegierten Wilh. Hänisch vom II. Congreß der deutschen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen, 2) Discussion, 3) Beschlüsse.“ Zum ersten Punkt ertheilte der Vorsitzende B. Sommer dem Collegen Wilh. Hänisch das Wort. Colleague Hänisch legte die Beschlüsse des Congresses in sehr verständlicher Weise zur Zufriedenheit aller Anwesenden dar und forderte die noch fernstehenden Tabakarbeiter und Arbeiterinnen auf, sich sämtlich der Organisation anzuschließen, denn nur durch eine feste Organisation könne man zum Ziele gelangen. In der Discussion sprachen noch die Collegen Bahdorf, Hänisch, Sommer und Feilenhauer Kleinert. Im Besonderen hatte ein Colleague Abrechnung über die Deckungsstellen vorgelesen. Die Einnahmen beliefen sich auf 61 Mk. 20 Pf., die Ausgaben auf 54 Mk. 50 Pf., bleibt ein Ueberschuß von 6 Mk. 70 Pf., welcher dem Vorstand zu Bremen zu den freiwilligen Beiträgen überwiesen wird. Dabei wurde folgende Resolution einstimmig angenommen.

### Resolution.

Die heute im Gasthof zum Deutschen Kaiser tagende öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen unseres Delegierten Wilh. Hänisch gänzlich einverstanden und beschließt einstimmig, die Beschlüsse des Congresses hinauszutragen zum Wohle der gesamten modernen Arbeiterbewegung. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

### Ergebnis. Tod durch Unvorsichtigkeit.

Wie vor-richtig man beim Weglegen von angerauchten Cigarren sein soll, lehrt folgender recht trauriger Vorfall. Der Gutbesitzer W. aus Strieße steckte einen Cigarrenrest unvorsichtiger Weise in die Brusttasche seines Rockes, ohne sich vorher genau von dem völligen Erlöschen der Cigarre überzeugt zu haben. Nichts ahnend, entkleidete er sich in seinem Zimmer und legte Kleidungsstücke neben sich auf einen Stuhl. Der Cigarrenrest glimmte jedoch in der Rocktasche unbemerkt fort. Wie brennender Feuerschwamm erfaßte die Gluth auch andere Kleidungsstücke. Leider wurde Herr W. im festen Schlafe nicht davon gewahrt. Als er am anderen Morgen nicht wie gewöhnlich aufstand, trat man in sein Zimmer. Ein dicker Qualm entströmte dem Raum; W. fand man erstickt im Bett liegen. Die alten Eltern des Unglücklichen sind um so mehr zu bedauern, da sie an ihrem Sohne die einzige Stütze verloren haben.

**Oppeln.** Vergiftung. Die im Alter von vier bis sieben Jahren stehenden Kinder des Eisenbahnchloßers R. fanden in der Stube ein Fläschchen, welches Morphium enthielt. Das vierjährige Mädchen trank den Inhalt des Fläschchens aus, versiel in einen tiefen Schlaf, aus dem es nicht wieder erwachte.

## Aus den Nachbarprovinzen.

**Posen.** Die Versammlung im Topolinski'schen Local, welche Dienstag stattfand, war ungemein stark besucht, sodaß die Besucher bis zur Hausthür heraus standen. Der Redner, Genosse Legien aus Gumburg (Reichstagsabgeordneter für Piel) legte in fast einstündiger Rede die socialistischen Theorien dar. Außer verschiedenen Ausfällen gegen die Regierung triffte er scharf das Verhalten der hiesigen Polizei, welche es zu hinterzucken wisse, daß den Socialdemokraten kein geeignetes Local zu Versammlungen eingeräumt werde. Als Genosse Legien später meinte: „Wenn wir auch nicht so dumm sind, uns vor die Bajonette zu stellen und auch keine Lust haben, unsere Leiber zu einer Probe für die Kleinkalibrigen Gewehre herzugeben, so giebt es doch noch genug Wege, ...“ löste der Herr Polizeicommissar die Versammlung auf. Die Anwesenden entfernten sich in aller Ruhe.

**Posen.** Die Anzahl der Schulkinder in den Volksschulen des Regierungsbezirks Posen betrug im Anfang des Jahres 200.207, von denen 150.018 katholischer, 47.153 evangelischer, 3019 israelitischer Confession waren; sie wurden unterrichtet von 1426 katholischen, 863 evangelischen,

56 israelitischen Lehrern. Im Regierungsbezirk Bromberg wurden die Volksschulen im Anfang des Jahres von 106.523 Schülern besucht, davon 61.958 katholischen, 42.388 evangelischen, 2090 israelitischen; den Unterricht ertheilten 727 evangelische, 632 katholische, 86 israelitische Lehrer. Ganz richtig bemerkt der „Dziennik Pozn.“, daß im Verhältnis zur Anzahl der katholischen Kinder die der katholischen Lehrer zu gering, im Verhältnis zur Anzahl der evangelischen Kinder die der evangelischen Lehrer zu groß sei; und doch werde andauernd von „Gleichberechtigung der katholischen Bevölkerung“ gesprochen! Möge nur der „Dziennik Pozn.“ angeben, auf welche Weise die Anzahl der katholischen Lehrer vermehrt werden könnte. Widmen sich mehr Polen dem Lehrerberufe, dann würden unzweifelhaft bei dem Mangel an Lehrkräften mehr katholische Lehrer angestellt werden.

**Schneidemühl.** Vom Unglücksbrunnen. Der Brunnenmacher Beyer, welcher sich selbstverständlich für den Unglücksbrunnen und die Stadt Schneidemühl überhaupt sehr interessiert, unterwarf den Freundlichen Sandhügel heute einer eingehenden Untersuchung. Hierbei stellte er, wie das „Schneidemühler Tageblatt“ berichtet, fest, daß der Sandhügel bis 1 1/2 Meter über Straßenhöhe voll Wasser stand. Das ausfließende Wasser sickert neben dem Hügel in den aufgetroffenen Boden, von dem das Straßenpflaster und das Mauerwerk entfernt ist, und bewirkt ein Höhersteigen des Grundwassers. Das Wasser in den Kellerräumen der anliegenden Grundstücke giebt den besten Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme. Durch ein Experiment bewies Herr Beyer außerdem in Gegenwart mehrerer Zeugen, daß der Boden in der Nähe des Brunnens sehr durchlässig ist. Es wurde ein 1 1/2 Fuß tiefes Loch gegraben und ruhten zwei Leute unausgesetzt Wasser holen und in das Loch geben. Trotz fortwährendem Wasser getragen und eingegossen wurde, gelang es in anderthalb Stunden nicht, dieses Loch mit Wasser zu füllen. Freund hätte nicht nötig gehabt, den jetzt weltbekannten Sandhügel aufzuwerfen, sondern es hätten bei dem geringen Ausfluß vier Löcher genügt, um das Wasser in den durchlässigen Boden verschwinden zu lassen. Hätte Beyer das ausfließende Wasser in einem unterirdischen Rohre in die Raddow ableiten dürfen, wie er es wollte, so hätte man es zur Zeit nicht mit einem tüchtigen Feinde zu thun, dem man Tausend Wege geschaffen hat, von denen aus er seine Verheerungen anrichtet.

**Aus dem Reichs Marienwerder.** Im ganzen Kreise läßt sich die Regierung von den Amtsvorstehern Erhebungen über die Leistungsfähigkeit der Gemeinden anstellen. Vom 1. April 1895 soll das Mindesteinkommen der Lehrer statt 750 Mark 900 Mark außer Wohnung und Holz betragen. Außerdem sollen die ersten Lehrer an mehrklassigen Volksschulen eine Funktionszulage von 100 Mark erhalten. Die meisten Gemeinden verhalten sich ablehnend; jedoch ist diese Weigerung erfolglos, weil die Regierung in solchen Fällen den Gemeinden die notwendige Staatsbeihilfe entziehen kann.

**Karische Bewegung.** Ein Feldwebel als Lehrer. Auf der Süderpöze unserer Hebrung liegt der Stadt Memel gegenüber das gleichnamige Fort. Dasselbe zählt etwa zehn schulpflichtige Kinder, die von jeder Schule ausgeschlossen sind. Der Unterricht der Kinder ist daher dem Aufseher des Forts, dem activen Feldwebel Hannemann übertragen worden, gegen ein jährliches Gehalt von 540 Mark. Der Unterricht wird an allen Wochentagen Vormittags erteilt. H. nimmt auch regelmäßig an den Conferenzen der Lehrer des Kirchspiels Theil, zu welchen er stets in Uniform erscheint. Vielleicht kommt die preussische Volksschule doch noch beim Unteroffizier an.

## Deutscher Reichstag.

Original-Berichte der „Volkswacht“.

20. Sitzung.

Vom 14. December — 1 Uhr.

(Schluß.)

Staatssecretär Frhr. v. Marschall: Ich bin ein durchaus conservativer Mann, kein Gegner der Landwirtschaft, und überzeuge, daß, wenn die Gegner der Verträge zum Siege gelangten, dies der größte Schaden für die Landwirtschaft und für das Schutzsystem wäre; ich verwahre mich dagegen, daß die Reden von mir zu dem Zwecke gehalten werden, um Beifall bei Freisinnigen und Socialdemokraten zu finden.

Herr Dr. Schulz-Lupik (Rohr.): Es ist nicht das Mindeste dafür bewiesen, daß die deutsche Landwirtschaft durch diese Verträge geschädigt wird; es ist auch eine Uebertreibung, wenn Herr v. Mantuffel behauptet, daß 99 pSt. der Landwirthe hinter dem „Bunde“ stehen. Im Gegenheil macht sich bereits eine starke Strömung gegen den Bund bemerklich. Ich bin überzeugt, daß, wenn auch der Zoll nach unten nicht gebunden ist, die Regierung keinen Schritt thun wird, der der Landwirtschaft schadet. Ueberhaupt sollte die Landwirtschaft mehr ihr Augenmerk darauf richten, reiche Ernten von unserem Boden zu gewinnen, dessen Productivität noch lange nicht erschöpft ist, anstatt ihre Hilfe von Zollmaßnahmen der Regierung zu erwarten. Die Handelsverträge sind eine Wohlthat für weite Kreise unserer Bevölkerung. Wenn der Regierung so schwere Vorwürfe gemacht werden, so sollte man doch bedenken, was man der preussischen Regierung und namentlich der preussischen Staatsbahnverwaltung bei der Gestaltung der Tarife für landwirtschaftliche Produkte zu danken hat. Wir brauchen uns vor der ausländischen Getreide-Invasion nicht zu fürchten; ein tüchtiger deutscher Landwirth kann den Kampf mit der ganzen Welt aufnehmen.

Herr Frhr. Seyl zu Herrnsheim (natl.) erklärt sich Namens des überwiegenden Theiles seiner Freunde für den spanischen Vertrag, für den auch solche Nationalliberale stimmen werden, die gegen den rumänischen Vertrag gestimmt haben. Der spanische Vertrag sei für unsere Industrie wichtig, weil ihre Erzeugnisse bisher durch Prohibitivzölle von Spanien ausgeschlossen waren.

Herr Frhr. v. Stumm (Rohr.): Der bei dem rumänischen Vertrage wenigstens versuchte, wenn auch mißglückte Nachweis, daß die Landwirtschaft geschädigt werde, ist hier gar nicht mehr gemacht worden. In Bezug auf den Weinbau werden sogar Vortheile für unsere Weinproduction von der Einfuhr spanischer Weine erwartet, wie dies von dem Ab-

geordneten Duol ausgeführt ist. Redner erörtert dann eingehend die Bonnelle, welche den verschiedenen Zweigen der deutschen Industrie voraussichtlich aus dem Vertrage erwachsen werden. Auch politisch werde der spanische Vertrag seinen Widerhall finden und günstig für uns wirken.

Herr v. Mantuffel (fr. Bg.): Herr v. Mantuffel, der heute so sehr im Fahrwasser des „Bundes“ schwimmt, sollte sich doch erinnern, daß er einst eine Rede zu Gunsten des Reiches gehalten hat, das heute gerade so viele Gegner im „Bunde“ hat. Uebrigens sollten wir nicht vergessen, daß auch in Spanien eine gewaltige Bewegung gegen den Handelsvertrag sich geltend macht, wo ebenfalls behauptet wird, daß der Vertrag das Land zu Grunde richten werde; also ganz wie bei uns. Dem Herrn Reichskanzler möchte ich empfehlen, nicht so zart und rücksichtsvoll umzugehen. Mit dieser Methode kommt er bei den Herren nicht weit. Da verstand es Fürst Bischoff besser, mit ihnen umzugehen und das half dann auch gewöhnlich, zuletzt noch im Jahre 1879. Wie kommt es, daß die Herren, die noch vor einem Jahre die vollen Consequenzen der Handelsvertragspolitik sahen, heute das ablehnen? Namentlich haben die Herren Graf Kaniß und Dr. von Frege diesen Standpunkt klar und deutlich ausgesprochen. Jetzt operiren die Herren vom „Bunde“ mit einem Zahlenmaterial, das ihnen in keiner Versammlung von Bauern glaubt wird. Die Herren vom Bunde schreiben den Massen den Katechismus vor und lassen sich dann Telegramme schicken, um die Stimmung der Massen zu kennzeichnen. Wer will denn behaupten, daß die Landleute, die großen Massen, die Nahrungsfrage beurtheilen können? Wir wollen gern mithelfen, Forderungen zu Gunsten der Landwirtschaft, wie Herr Dr. Schulz-Lupik sie formulirt, durchzubringen; aber die Bettelei der Landwirtschaft mißbilligen wir. Eine ganz bedenkliche Agitation hat den „Bund“ großgezogen, dessen Beiträge oft von den Gemeindevoten zugleich mit den Steuern eingezogen wurden. Wenn der Reichskanzler vor diesen Herren seine Verbeugung macht, dann wird er den Kürzeren ziehen. Der Graf Caprivi und auch Herr v. Marschall müßten sich entschließen, entweder mit den Herren recht zu gehen oder eine vollständige Politik zu machen, dann wird auch das Volk mit ihnen einverstanden sein.

Herr Dr. Kropatsch (conserv.) erinnert an einen Schulknaben, der den Finger erbebt, um anzudeuten, Herr Lehrer, die Jungen haben etwas Böses gethan. (Heiterkeit rechts.) Herr Ridert sprach von dem Nationalstolz der Spanier; leider habe ich bei Herrn Ridert den deutschen Nationalstolz vermisst. Wer die Forderungen des Bundes der Landwirthe unterschreibt, der hat sie auch zu vertreten. Man braucht keinen Grund, keinen Halm besitzen und kann doch die agrarischen Forderungen stillen. Ich lehne den spanischen und serbischen Vertrag ebenso ab, wie den rumänischen, denn ich mißbillige die Handelspolitik der letzten Jahre, denn sie erledigt nur im Interesse von Handel und Gewerbe und zum Schaden der Landwirtschaft; wie die Verhältnisse in Deutschland zur Zeit aber liegen, nimmt die Landwirtschaft doch vor Handel und Gewerbe den Vorrang ein und was den „Bund“ betrifft, so hat er einen reichlichen Theil an der Durchbringung der Militär-Vorlage (Sehr richtig! rechts) Herr v. Marschall hat zwar gesagt, er nehme an, daß Niemand, der für den rumänischen Vertrag stimme, deshalb auch für den russischen Vertrag stimmen müsse, aber er wird später das Gegentheil beweisen. Ich habe gegen den österreichischen Vertrag gestimmt, ebenso gegen den rumänischen und werde gegen die folgenden stimmen. (Beifall rechts.)

Herr Dr. Lieber (Str.) Frhr. von Mantuffel habe es verstanden, die Specialberathung über den spanischen Vertrag zu einer Generaldebatte umzuwandeln. Das Centrum nehme Handelsverträge gegenüber keine principielle Stellung ein, sondern prüfe diese im Einzelfalle. Der spanische Vertrag bringe uns erhebliche Vortheile und besonders erfreulich sei, daß die Beschränkungen wegen der Weineinfuhr sich als unbedeutend nach dem Gutachten Sachverständiger herausstellen. Der Regierung ist aber zu empfehlen, die Lage der Winzer den Händlern gegenüber, die meist die Ernte auf dem Stock kaufen, zu festern.

Herr Graf Limburg-Sturum (cons.) behauptet, daß in den Kreisen der Bauern volles Verständniß für die Nahrungsfrage herrsche. Imperative Mandate für die Reichstags-Abgeordneten fordere er nicht, aber wenn ein Abgeordneter sich verpflichtet habe, gewisse Forderungen zu vertreten, müsse er diese Verpflichtungen erfüllen. Autorität erwirbt man sich nur in langem mühsamen Streben und Beiß, und diese Autorität genießen die Leute, die an der Spitze des Bundes stehen.

Die Debatte wird geschlossen. Nach einem Schlußwort des Referenten und einer Reihe persönlicher Bemerkungen des Abg. von Bennigsen (nl.), der den Vorwurf des Abg. von Mantuffel zurückwies, als habe er in einer mit seiner amtlichen Stellung nicht vereinbarlichen Weise gegen das preuß. Volksschulgesetz agitirt, was Abg. von Mantuffel gesagt zu haben bestritt, sowie der Abg. von Stumm, Bielefeld, Baasche und Janz, welche sämtlich erklärten, sich dem Veranlassen des „Bundes“ nicht bedingungslos unterwerfen zu haben, und endlich des Abg. Dr. Meyer-Halle, welcher gegenüber einer Behauptung des Dr. Kropatsch, er (Meyer) habe bei Kropatsch's Rede die Hände gerungen, feststellte, daß er nicht diese Handbewegung gemacht, sondern sondern nur eine Priese genommen habe (Große Heiterkeit), wird zur Abstimmung geschritten und der spanische Handelsvertrag in allen Theilen mit großer Mehrheit ohne weitere Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des serbischen Vertrages.

Herr Münch-Ferber (natl.) fügt aus, daß von diesem Vertrage die deutsche Landwirtschaft Nutzen habe, da das eingeführte Getreide hauptsächlich Futtermittel sind.

Auch dieser Vertrag wird in seinen einzelnen Theilen mit großer Mehrheit angenommen.

Sodann wird die Muster- und Markenschutz-Convention mit Serbien in dritter Lesung genehmigt.

Hierauf veragt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen (Freitag) 11 Uhr: 3. Lesung der Handelsverträge und Wahlprüfungen.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 14. December.

Geburten. 1. Arbeiter Paul Herzog, evang., S. - Schlosser Hermann Kaiser, ev. L. - Vicefeldwebel Heinrich...

Vom 15. December.

Heiraths-Ankündigungen. 1. Hausbäcker Gottlieb Stord, ev., Kupferschmiedestraße Nr. 17, und Marie Rauber...

Wilhelmstraße 1, und Martha Ritsche, evang., Neue Gruppenstraße Nr. 7. - Kaufmann Otto Olsen, ev.-luth., Datum...

Johann Fohsel, 6 W. - Anna, T. des Arbeiters Hermann Sperling, 2 Jahre. - Rentier-Frau Anna Renner, geb. Engelhart, 62 Jahre.

Breslau, 14. December. (Amtlicher Producte Börsen-Bericht). Roggen (per 1000 Kilogramm)...

Breslau, 14. December. (Breslauer Mehlmarkt). Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22,25...

Postkasten der Expedition. Für den Preßfonds gingen ein: Von den rothen Brüdern aus R. u. Sch., - 95 Pf.; Schlosser Röhke, - 35 Pf.

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.

Direction: Dr. Theodor Loewe. Sonnabend: Fabelio. Sonntag Nachmittag: „Die Braut von Messina.“

Lobe-Theater.

Direction: Fritz Witte-Wild. Sonnabend: „Charly's Tante.“ Sonntag Nachmittag 4 Uhr: „Dulcinea Horatia Placens.“

Thalia-Theater.

Sonntag: Die Journalisten. Der Botschaftsverkauf der 2. Serie für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1894 findet am Sonnabend den 16. d. Mts. täglich im Bureau des Lobe-Theaters 9-11 Uhr statt...

Villa Liebig.

Heute Grosses Wurst-Abendbrot nebst Vorträgen. Um zahlreichem Besuch bittet Der Wirth. 1814

Genosse Hensel

empfiehlt sich zur Anfertigung reeller Schuhwaaren Schweiferstr. Nr. 5.

Schneiderarbeit.

empfehlen sich den Genossen G. Trautmann, kurze Gasse Nr. 29, II.

J. Kaluza,

Schuhmacherstr. 1845 Strichstraße 17, empf. zur bevorstehenden Winter-Saison sein großes Lager von

Schuhwaaren

Ar Herren, Damen und Kinder in Leder, Filz u. Leder zu billigsten Preisen.

Verband der Sattler, Tapezierer u. verm. Kerbsgenossen.

Montag, den 18. Dezember 1893 Abends 8 Uhr in Mertin's Lokal, Kleine Groschengasse 10/11 Mitglieder-Versammlung. Der Vorstand.

Striegau

den 2. Weihnachtstage, Nachm. 3 Uhr im Gasthof „zur Eisenbahn“ Mitglieder-Versammlung der Central-Striegauer u. Siedlervereine...

Beraltete Hautkrautbeuten.

Sprechst. von 9-11 Vormittags, 3-5 Nachmittags; für Auswärtige den ganzen Tag. Franz Jekel, Breslau, Neuborsstraße 3.

Beyen Geschäfts-Verlegung

werden Schulische Federläden, Bilderbücher, Zuzulassen und andere Artikel zu billigen Preisen ausverkauft. J. Knoblich jr., 13, Universitätsplatz 13.

Wilh. Langner's

Cigaretten-Fabrik 1769 Bismarckstraße 38 empfiehlt ihr Lager selbstgefertigter Cigaretten einer geneigten Beachtung

Gelegenheitst. billiger Möbel.

neu u. gebr., ganze Ausst. sow. einz. in Holz, Mahag. u. hell, auch ebdent. Gulte, Regale, Schiebtische. u. zu spottbill. Preis. Gold. Madeg. 8, I.

!!Cigarren!!

1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680 1681 1682 1683 1684 1685 1686 1687 1688 1689 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1705 1706 1707 1708 1709 1710 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720 1721 1722 1723 1724 1725 1726 1727 1728 1729 1730 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740 1741 1742 1743 1744 1745 1746 1747 1748 1749 1750 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1762 1763 1764 1765 1766 1767 1768 1769 1770 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780 1781 1782 1783 1784 1785 1786 1787 1788 1789 1790 1791 1792 1793 1794 1795 1796 1797 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1806 1807 1808 1809 1810 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840 1841 1842 1843 1844 1845 1846 1847 1848 1849 1850 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860 1861 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000

Max Schmidt

1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680 1681 1682 1683 1684 1685 1686 1687 1688 1689 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1705 1706 1707 1708 1709 1710 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720 1721 1722 1723 1724 1725 1726 1727 1728 1729 1730 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740 1741 1742 1743 1744 1745 1746 1747 1748 1749 1750 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1762 1763 1764 1765 1766 1767 1768 1769 1770 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780 1781 1782 1783 1784 1785 1786 1787 1788 1789 1790 1791 1792 1793 1794 1795 1796 1797 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1806 1807 1808 1809 1810 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840 1841 1842 1843 1844 1845 1846 1847 1848 1849 1850 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860 1861 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000

Künstliche Zähne,

1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680 1681 1682 1683 1684 1685 1686 1687 1688 1689 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1705 1706 1707 1708 1709 1710 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720 1721 1722 1723 1724 1725 1726 1727 1728 1729 1730 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740 1741 1742 1743 1744 1745 1746 1747 1748 1749 1750 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1762 1763 1764 1765 1766 1767 1768 1769 1770 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780 1781 1782 1783 1784 1785 1786 1787 1788 1789 1790 1791 1792 1793 1794 1795 1796 1797 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1806 1807 1808 1809 1810 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840 1841 1842 1843 1844 1845 1846 1847 1848 1849 1850 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860 1861 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000

W. Dreger,

1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680 1681 1682 1683 1684 1685 1686 1687 1688 1689 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1705 1706 1707 1708 1709 1710 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720 1721 1722 1723 1724 1725 1726 1727 1728 1729 1730 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740 1741 1742 1743 1744 1745 1746 1747 1748 1749 1750 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1762 1763 1764 1765 1766 1767 1768 1769 1770 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780 1781 1782 1783 1784 1785 1786 1787 1788 1789 1790 1791 1792 1793 1794 1795 1796 1797 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805 1806 1807 1808 1809 1810 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825 1826 1827 1828 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840 1841 1842 1843 1844 1845 1846 1847 1848 1849 1850 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860 1861 1862 1863 1864 1865 1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885 1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000

Deutscher Metallarb.-Verband

Sektion der Schlosser, Maschinenbauer etc. Sonntag, den 17. Dezember ev., Vorm. 11 Uhr im Lokal „zu den 3 Tauben“, Neumarkt Nr. 8 Mitglieder-Versammlung Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Sonntag, den 17. Dezember

findet das Fest-Kränzchen des M.-G.-V. Breslauer Zimmerer, genannt „Viedertafel“ in Martineck's Etablissement, Große Fürstenstraße 32 1810 bestimmt statt. Der Vorstand.

Wahlverein Hirschberg-Schönan.

Montag, den 25. Dezember ev. (1. Weihnachtstage) Nachm. 4 Uhr im Gasthofe „zum Wintergarten in Steinheiffen findet die ordentliche General-Versammlung statt. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Kassiers. - 2. Neuwahl des Vorstandes. - 3. Verschiedenes. - 4. Entlassungen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Wichtigkeit der Tages-Ordnung zu erscheinen. Genossen, welche dem Verein beitreten wollen, haben Zutritt. Der Vorstand.

Achtung!

Den Freunden und Genossen zur Kenntniß, daß ich das Holz- u. Kohlen-Geschäft Grünstr. Nr. 25 übernommen habe und bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. „Großer Umsatz - kleiner Nutzen.“ J. Winter.

Grüne Seringe

3 Pfd. 25 Pfennige. 1687 Rielen-Büchlinge 2-3 Stück 10 Pfennige. 38 Gräbschenerstr. 38.

Staudorfer Bitter

1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620 1621 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680 1681 1682 1683 1684 1685 1686 1687 1688 1689 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1705 1706 1707 1708 1709 1710 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720 1721 1722 1723 1724 1725 1726 1727 1728 1729 1730 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740 1741 1742 1743 1744 1745 1746 1747 1748 1749 1750 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1762 1763 1764 1765 1766 1767 1768 1769 1770 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780 1781 1782 1783 1784 1785 1786 1787



# Echte, halbechte Hamburger

Sammt- und Schiffertuchhosen, Maurer-Blousen und Jaquetts, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren-, Damen- und Kinderwäsche giebt es in bekannt größter Auswahl und staunend billigen Preisen nur bei

**M. Aschkowitz** 1674

Breslau, 15, Scheitniger-Straße 15.

## Reelle Möbel Offerte.

Möbel aus trockenem Holz, dauerhafte Arbeit, Spiegel, Polsterwaren, Regulatoren, alle Arten Bilder etc. etc. kauft man reell und billig bei

1625

**F. Buchmann & Co.,**

friedrich-Wilhelm-Straße 13, (Deutscher Kaiser.)  
Einzahlung gestattet.

# !Neu! Micado. !Neu!

Bazar seiner Herren- und Knaben-Garderoben,  
**Ring Nr. 4,**

Seite der elektrischen Straßenbahn.  
Größte Auswahl. Hochfeine Ausführung.  
**Großes Stofflager**  
zur Anfertigung nach Maß.  
Sovorn billig. Streng feste Preise.

Zur Beachtung!  
Wir verwenden ausschließlich nur Caron's Patentknöpfe, womit ein jeder unserer geehrten Kunden ohne jede Prämienzahlung laut notarielle Urkunde vom 30./12. 1890 in der Reiseunfallversicherung mit 1000 Mark versichert ist.

**Der Micado,** 1410

Ring Nr. 4, Seite der elektrischen Straßenbahn.

## !! 50 Pfg.-Bazar !!

Grosser

# Weihnachts-Ausverkauf

Salanterie- und Spielwaaren, Haushaltungs- und Küchengeräthe, reizende Geschenke für Alt und Jung.

**Leopold Noher** 1756

Oblauerstraße Nr. 67, Ecke Weintraubengasse.

Jeder Käufer erhält einen Kalender für 1894 gratis.

# J. Jochem

Adalbert-Strasse No. 5.

## Großer

# Weihnachts-Ausverkauf

in

Wollwaaren aller Art,

Schnittwaaren,

stille Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

zu wahren Spottpreisen,

Arbeiter-Hemden und Jacken etc.

nur bei

**J. Jochem**

Breslau, Adalbert-Strasse No. 5.

Arbeiterhemden und Hosen von 70 Pf. an bei **S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstraße 7.** 1624

## Aufruf!

Durch Ankauf von Pfandscheinen bin ich in der Lage, billiger zu verkaufen, wie jedes andere Geschäft. Silberne Cylinder-Uhr 5 Mk., silberne Remontoir-Uhr 9 Mk., prachtvolle goldene Damen-Remont-Uhr 20 Mk., goldene Ohrringe 3 Mk., goldene Ringe 3 Mk., Damenuhr v. 6 Mk an goldene Kreuze, Medaillon, prachtv. Regulator, sehr bill., sämtl. Sachen noch wie neu, nicht zu unterscheiden, auch neue für die Hälfte des, was sie früher gekostet haben, alle bei mir gekauften Gegenstände nur unter Garantie, alle Uhren, Gold wird in Zahlung genommen **zur Messergasse 6, Ecke Schubbrücke. Trowe, Ein- und Verkauf-Geschäft.** 1780

## Farin

bester pro Pfund von 23-26 Pfg.  
Große neue Maschinen pro Pfd. 20 Pfg.  
Großschöne Mandeln " " 75 "  
Kaffee, groß und schön " " 20 "  
Bester Wahn " " 30 "  
Feinste Tafelmargarine " " 75 "  
Alle Artikel zum Backen in größter Auswahl und billig.  
Kocherbsien pro Pfund 10 Pfg.  
Geschälte Erbsen " " 13 "  
Weiße Kochbohnen " " 9 "  
Pirke und Graupe " " 14 "  
Tafelreis " " 15 "

Thee und Chocoladen billig.  
Diverse Rum u Cognacs  
Kaffee gebrannt  
von großartigem Geschmack und schönem Aroma  
pro Pfund von 120-180 Pfg.  
Caribbader Mischung, hochfein, pro Pfund 160 Pfg. 1788

Jeder Besuch ist lohnend.  
**E. Adamy, Saltstraße 1, Markt, Ladstraße 99.**

## Neue Graupenstr. 13

**Emil Cohn**  
Weihnachts-Ausverkauf  
mit

5% Rabatt.

Ich empfehle speciell:  
Ofenvorsetzer, Haus-Apotheken, Ampeln, Vogelbauer, Laubsäge-, Werkzeug- und Kerbschnitt-Kästen, alle Sorten Schlittschuhe von 70 Pf. an, mit

1/10 Rabatt.

## Weihnachts-Ausverkauf

**Emil Cohn**  
Neue Graupenstr. 13.

## Belegenheitskauf

Herren-Anzüge in Zeug, Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an.  
Herren-Anzüge in Stoff von 9 Mk. an.  
Herren-Anzüge in Stoff, beste Dualität von 17,50 Mk. an.  
Kammgarnhosen von 4 Mk. an.  
Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an.  
Arbeiterhosen, engl. Rips von 1,75 Mk. an.  
Arbeiterhosen, engl. Leder von 2,25 Mk. an. 974  
Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an.  
Knaben-Paletots v. 3 Mk. an.  
Herren-Heberzieher m. Wollfutter von 10,50 Mk. an.  
Herrenjoppen von 6,50 Mk. an.

**L. Kraenkel**

Bohrnerstraße 27.

## Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

# Thee, feinste Suchongs,



à Pfd. 2, 2,40 Mk. Chergrah, 1,60 Mk. 1497  
Sais Chocoladen, à Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.  
Cacao-Pulver, à Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.  
Suter Cacao-Thee, à Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.  
Crème-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.  
Bralinée, Marzipan, Bonbon etc.  
bekannt billigste Bezugsquelle in der  
Fabrik von

**Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistraße 78.**

## Billige und praktische Weihnachtsgeschenke für Jedermann.

Briefbogen und Couverts in Cassetten von 35 Pf. an, Cartons mit Monogrammen von 50 Pf. an, Cartons mit Blumen in jeder Preislage, Büchertaschen, Bilderbücher, Jugendschriften, Schreibbänke von 10 Pf. an, Reifzeuge, sowie sämtliche Schreibmaterialien in größter Auswahl. Christbaumstern in neuesten Dessins, Gesellschaftsspiele und Selbstbeschäftigungsspiele für Kinder jeden Alters

**A. Wollmann,** 1796

Papier- und Contobücher-Handlung,  
Nr. 16, Nicolai-Straße Nr. 16.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. Bestellungen auf Jahreskarten mit Namen erbitte rechtzeitig, damit selbe prompt geliefert werden können.



# W. Gluche

Catharinenstraße 1,  
zum goldnen Stiefel.

Damenstiefeln  
zum Strapaziren genäht, spitze Fagon, hohe und englische Abfäße

Fabrikpreis 3,75-4,50 Mark.

Damen-Snopfstiefeln, elegant, 7,50 Mk., Damen-Tanzschuhe 2,75 Mk., Herren-Tanzschuhe 4,00 Mk., Herren-Schaftstiefeln 7,00 Mk., Herren-Filzstiefeln 9,50 Mk., Herren-Gamaschen, gelb genäht, 6,50 Mk., Herren-Gamaschen, Rindleder, 5,50 Mk., Kinderstiefel, warmes Futter, 40 Pf.  
Umtausch bereitwilligst bei Franco-Retoursendung.  
Um das Maß festzustellen, wolle man einen Stab in einen alten Stiefel einpassen und das Maß in Centimetern angeben.

Für Arbeiter billigste Bezugsquelle ist die  
in Hüten, Mützen, Filzschuhen u. Pelzwaaren aller Art

**Franz Breilkopf, Kürschnermeister, Breslau, Nicolaistraße 22, gegenüber der Schule.** 1681

# Weihnachts-Ausverkauf!

Um zu räumen, verlaufe jetzt  
**Kleiderstoffe,**  
schwarze Cachemirs, Flanelle, Züchen, Leinwand- und Shirting-Jaquetts, Bocter  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Warpfe von 15 Pf. an.  
Nester zu Kleidern, Zaiten, Röden etc. unter dem Selbstkosten-Preise

**S. Apt** 1706

8, Neue Graupenstrasse 8.

Geben erschien:  
die Festnummer des  
**„Wahren Jakob“**  
in außergewöhnlicher Stärke  
und besonders  
künstlerischer Ausstattung.  
Preis 10 Pf.  
Vorrätig in der Expedition der „Volkswacht.“

Billiger als überall.

# Herren- u. Knaben-Garderobe

In nur reeller Waare

## M. Herzberg jr.

1789

empfiehlt der

### Herren-Moden-Bazar

## M. Herzberg jr.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.

### Neue Schweldnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.



### Im Forsthaufe!

(Lobe-Theater.)

Der Förster Spalding Lieblingssohn  
 Holt' machen just Carriere;  
 Viel Geld braucht dazu Jung Anton.  
 Dem Alten kost' die Ehre.  
 Zurücklehrt der Sohn vernimmt,  
 Das Paters Frevelthaten  
 Und dankt ihm seine Lieb ergrimmt,  
 Indem er ihn verrathen.  
 Drum wollt Ihr Heiden allezeit  
 Nicht nobel solche Jöhre:  
 „Gold-Fürrendiebstahl“ ist bereit  
 Und Euch bleibt Geld und Ehre!

### Pelerinen-Mäntel

für Herren u. Knaben,  
 Winter-Paletots jeder GröÙe,  
 u. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß  
 gefertigt, von 18 Mark an  
 Schwaloffs mit Pelerine  
 Herren-Anzüge von 10 Mt. an  
 seine Anzüge von 14 Mt. an  
 Braut-Anzüge in Tuch und  
 Sammgarn von 25 Mt. an  
 sehr gute von 33 Mt. an, Herren  
 Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf  
 Röcke von 3 Mt. an, Herren  
 Jagd-Hosen von 3 Mt. an  
 gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen  
 und Westen von 6 Mt. an  
 Modernste von 8 Mt. an  
 Knaben-Paletots von 3 Mt. an  
 Anzüge für jedes Alter von  
 2,50 Mt. an, Reiser-Grads.

### Goldene 74

nur in Breslau 1733  
I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.

Abends bis 9 Uhr geöffnet.

### Salzberinge

1 Mandel 30, 40, 50 Pf. bis 1 Mt.  
 Grüne Beringe a Bfd. 7 Pf., sowie  
 andere Fischwaren. Fischergasse 25,  
 am Nicolai-Markt. 1666

Die erste

### Breslauer Schürzen- und Wäschefabrik

empfehl' sich als

### billigste Bezugsquelle

für 1712

### Masseneinbeschreibungen.

Viele Gelegenheitskäufe!

Mandel- u. Wirtschaftsschürz. v. 1  
 Et. 40, 50, 60, 70, 80 Pf. bis 3 Mt.  
 Kinder- u. Schul-Schürzen v. 1 Et.  
 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pf. b. 3 Mt.

### Schwarze Schürzen

in allen Größen u. Façon v. 1 Et.  
 75, 90, 100, 110, 120 Pf. b. 8 Mt.  
 Herren, Damen- und Kinderhmd.  
 v. 1 Et. 20, 25, 30, 40, 50 Pf. b. 2 Mt.

Herren: Damen- und Kinder-Unter-  
 röcke, Nachjacken, Sandröcke,  
 Jacken, Tailen, Blousen von  
 1,25 bis 3,00 Mt.

Kinderkleidchen v. 90 Pf. b. 25 Mt.  
 Unterbekleider für Herren,  
 Damen u. Kinder von 60 Pf. an.

Taschentücher, Ha'stücher,  
 Handschuhe u. i. m.

Verandt nach anzerhalb unter  
 Rechnung.

### 13 H. Ehrlich, 13

Nicolaitraße.

Eine Singer-Nähmaschine steht  
 auffallend billig zum Verkauf bei  
 Salo Freund, Freitstr. 45.  
 1528

### Rohtabake

Herbilligste Bezugsquelle, J. B.  
 Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 65, 69, 70, 75, 80 Pf.  
 Brasil und Folix, 80 100, 115,  
 125 bis 160 Pf.

Domingo Umblatt, gutbrennend  
 90, 100 u. 110 Pf.

Carmen, großblättrig, 115, 120 Pf.  
 Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter  
 L P C X 2 a 225 Pf., L P C T  
 a 450 Pf., welche in Holland mit  
 780 Pf. bezahlt wurden.

Sumatra Deli; hochfeine reine  
 Farben, ca. 1 1/2 Pfd. bedend.  
 pro 1/2 Ko. 3 Mt. 1409.

Preis-Conrant gratis.  
 Versandt gegen Nachnahme.

Albert Kramelowky,  
 Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse  
 Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rahtabake

### L. Klatt's Glaserei, Glas und Porzellan

en gros en détail

### Spielwaren,

### Tisch- u. Hängelampen,

### email. Eimer, Kannen,

### Wannen, Töpfe u.,

### Eisen- und Blechwaren,

### Einrahmung von Bildern,

### Spiegeln, Brautkränzen u.

prompt und billigt.

### L. Klatt's Glaserei

friedrich-Wilhelm-Strasse 49.

## Ausverkauf

von

### Regenschirmen,

### Wäsche, Gravatten,

### Handschuhen,

### Hosenträgern,

### Mützen,

### Galanterie- und

### Lederwaren

für die Hälfte

des realen Werthes.

### Bazar für Neuheiten

### 19 Schmiede- 19

### brücke

am weitesten Viertel vom Ringe,

neben der Brauerei

„Zum Nussbaum“.

1813

## An die geehrte Einwohnerschaft Breslaus und Umgegend

die ergebene Anzeige, daß ich vorgerückter Saison wegen die Preise bedeutend ermäßigt habe.

früherer Preis . . . 16 bis 45 Mark,

jetzt für 10 . . . 28

früherer Preis . . . 20 . . . 48

jetzt nur 12 . . . 33

früherer Preis . . . 8 . . . 15

jetzt für 4,50 . . . 10

ebenfalls zu bedeutend

ermäßigten Preisen

in der bekannt realen Herren-Garderoben-Handlung von

### J. Schönfeld, Schmiedebrücke

### zur silbernen 19.

1812

## Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren in größter Auswahl zu streng soliden Preisen unter Garantie der Realität.

### J. Silber,

### Ring, 17 Riemerzelle 17.

Specialität: Trauringe mit Feingehaltstempel und billigsten Façonpreisen. — Sicherem Leuten gewähre

Theilzahlung unter coulantem Bedingungen.

1683

**Control-Marken-Sitte**  
 am besten und billigsten nur n der  
**Gut-Fabrik**  
**Schmiedebrücke**  
**19**  
 neben der Brauerei  
 „zum Nussbaum“.  
 1594a

### Breslau's

grösstes Volksgeschäft  
in garnirtem Dameng  
offerirt

### Damen- u. Mädchen-

vom einfachsten bis feinsten C  
zu noch nie dagewesenen

### billigen Preise

### Capotten f. Dam

### und Mädchen

in Sammet, Plüsch, W  
Tricot und Seide zu Sp  
Preisen und bitte auf

### Firma zu achte

### R. Grünzwei

nur Friedr.-Wilhelmstr.

**Bei Weihnachtseinkäufen**  
 mache ich auf mein als wirklich reell bekanntes  
**Waarenhaus**  
 1749 aufmerksam. Ich empfehle:

**Abtheilung I.**  
 Kleiderstoffe vom einfachsten  
 bis besten Genre; Seider,  
 Flanelle, Gipsbarchende.

**Abtheilung II.**  
 Leinen, Tischzeuge, Tücher,  
 Julets, Drecks, Handtücher  
 und fertige Bettwäsche.

**Abtheilung III.**  
 Damen-, Herren- u. Kinder-  
 wäsche, Hemden von 10 Pf.  
 an, Corsets von 75 Pf. an,  
 wollene Unterröcke von  
 90 Pf. an.

**Abtheilung IV.**  
 Damen-Confection.  
 Costumes von 5,50 Mt. an,  
 Damen-Jaquets von 2,75 Mt.  
 an, Damen-Mäntel von 9 Mt.  
 an, Röcke von 2 Mt. an,  
 Jacken von 30 Pf. an,  
 Blousen von 1,25 Mt. an,  
 Trauerkleider in größter  
 Auswahl stets vorrätzig.

**Abtheilung V.**  
 Herren-Confection.  
 Anzüge von 9 Mt. an, Paletots  
 von 9 Mt. an, Stoffhosen von  
 3 Mt. an; ganz besonders  
 empfehle meine fast unerreicht-  
 bare English-Lederhosen.

**Abtheilung VI.**  
 Kinder-Confection.  
 Reizende Kleidchen von 80 Pf.  
 an, Knaben-Anzüge von  
 2,50 Mt. an, Kindermäntel  
 von 2,25 Mt. an.

**Abtheilung VII.**  
 Teppiche, Gardinen, Möbel-  
 stoffe, Portieren v. 18 Pf. an,  
 Läuferstoffe, Tischdecken,  
 Bettdecken von 1,50 Mt. an.

**Abtheilung VIII.**  
 Tricotagen, Strumpf- und  
 Wollwaren, Arbeiter-  
 hemden v. 80 Pf. an, Arbeiter-  
 blousen v. 90 Pf. an, wollene  
 Unterhosen für Damen u.  
 Herren von 80 Pf. an.

### S. Imbach

1, Adalbertstr. 1, an der Zeffingbrücke.

Kleiner Nutzen, grosser Umsatz.  
**13. Nicolaitr. 13**  
 Vorzügliche Lederstiefel  
 für Damen  
 nur 4,75 M.  
 Kinderschuhe  
 Morgenschuhe  
 Gummischuhe  
 Ballschuhe  
**Zur billigen Schuhquelle**  
 nur 5,75 M.  
 Herren-Stiefel.  
 1742  
 Prima-Waare. Gut passend.